



MEDIENECHO

Februar 2021

NUR FÜR INTERNEN GEBRAUCH



JUGEND
EINE
WELT

Jugend Eine Welt engagiert sich seit 1997 für internationale Jugendhilfe und Entwicklungszusammenarbeit.

Mit Presse- und Öffentlichkeitsarbeit informieren wir über unsere Arbeit in Ländern des Südens und in Österreich.

Entwicklungspolitische Bildungsarbeit, Anwaltschaft und die Förderung von Freiwilligenengagement gehören zu den Schlüssel-Aktivitäten von Jugend Eine Welt. Die Bekanntmachung der internationalen Sozial- und Bildungsarbeit von Don Bosco und die Sensibilisierung für den Jugendapostel und Sozialpionier Giovanni Bosco ergänzen unsere Arbeit und helfen mit, das weltweite Engagement von Don Bosco bekannter zu machen.

Durch Gründung eigener Fachorganisationen wie Don Bosco Finance GmbH, Don Bosco Service GmbH, Jugend Eine Welt Stiftung, „Eine Welt Arbeit“ und durch die Mit-Trägerschaften von „VOLONTARIAT bewegt“ (Gründungsmitglied; Mitträger: Salesianer Don Boscos) und „Don Bosco Youthnet“ (Gründungsmitglied; zahlreiche europ. Partner) fördert Jugend Eine Welt spezifische Aktionsfelder. Durch Mit-Trägerschaften von Organisationen und dem Engagement in diversen Netzwerken Österreichs verankert Jugend Eine Welt seine Arbeit in einer breiteren Öffentlichkeit und fokussiert im Verbund mit anderen auf ganzheitliche Kinderhilfe, Jugendförderung und globale Gerechtigkeit.

Das vorliegende, monatlich erscheinende Medienecho informiert auszugsweise über Jugend Eine Welt in der Medienberichterstattung sowie Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit durch Jugend Eine Welt.

Kein Anspruch auf Vollständigkeit.
NUR für den internen Gebrauch.

Februar 2021

Themenschwerpunkte

- 2021- Internationales Jahr gegen missbräuchliche Kinderarbeit
- Red Hand Day: Tag gegen den Einsatz von Kindersoldaten

2021: Jahr gegen
Kinderarbeit

Insertat von Jugend Eine Welt im Kurier



2021: Das Jahr gegen
Kinderarbeit



Kinderrechte » Kinderarbeit

Das heurige Jahr wurde von den Vereinten Nationen als „Internationales Jahr für die Beseitigung von Kinderarbeit“ ausgerufen. Es soll einen Wendepunkt bei der Erreichung, der im Rahmen der SDGs festgelegten Zielvorgabe 8.7 zur Kinder- und Zwangsarbeit, darstellen.

Doch die globale Corona-Pandemie hat weltweit noch mehr Kinder und Jugendliche in ausbeuterische Arbeitsverhältnisse gedrängt. Diese Kinder müssen unter gefährlichen Bedingungen zum meist sehr spärlichen oder nicht vorhandenen Familieneinkommen beitragen.

**IN DIESEN PRODUKTEN STECKT
KINDERARBEIT!**

Jugend Eine Welt macht auch 2021 auf Ausbeutung von Kindern aufmerksam!



**SIERRA LEONE: KIND STARB IN
STEINBRUCH!**

Jugend Eine Welt fordert auch 2021 ein NEIN gegen schädliche Kinderarbeit

Genauere Informationen, zum Beispiel die Definition oder Ursachen von Kinderarbeit, finden sie zum Nachlesen auf unserer Website!

TEUFELSKREIS KINDERARBEIT

Sie schuften auf Baumwollfeldern, in Steinbrüchen oder als billige Haushaltshilfen: Rund 152 Millionen Mädchen und Jungen im Alter zwischen 5 und 17 Jahren sind laut Schätzungen der Internationalen Arbeitsorganisation ILO von Kinderarbeit betroffen. Davon arbeiten an die 73 Millionen in besonders gefährlichen Bereichen.

Kinderarbeit ist Symptom und zugleich Ursache eines Teufelskreises: Viele arbeitende Kinder können nicht zur Schule gehen, andere brechen sie vorzeitig ab oder schaffen nur einen Grundschulabschluss. Von einer guten Berufsausbildung können die meisten nur träumen. Entsprechend schlecht sind die Chancen von Kinderarbeiterinnen auf eine existenzsichernde Beschäftigung, wenn sie einmal erwachsen sind. Um ihre eigene Familie ernähren zu können, sind sie oftmals auf die Mitarbeit der eigenen Kinder angewiesen - so schließt sich der Teufelskreis.

Kinderarbeit hat zahlreiche Gesichter:



In zahlreichen
u.a. in Schokoladenfabriken

JUGEND EINE WELT PROJEKTE

Jugend Eine Welt-Hilfsprojekte gegen Kinderarbeit

**INDIEN
KINDERARBEIT IN DER INDISCHEN
ZIEGELINDUSTRIE**

Kinder finden ein Zuhause und Ausbildung im Don Bosco-Kinderdorf



**INDIEN
SCHUTZ VOR KINDERHANDEL IN
GUWAHATI**

Zuflucht für Railway-Kids im Kinderschutzzentrum Snehalaya

2021: Jahr gegen Kinderarbeit



ACHTUNG! IN DIESEN PRODUKTEN STECKT KINDERARBEIT!

2021: Das Jahr gegen Kinderarbeit – Jugend Eine Welt macht auf Ausbeutung von Kindern aufmerksam!



[Kinderrechte](#) ► Kinderarbeit

Wissen Sie, wie die von Ihnen gekauften Produkte hergestellt werden? Sie werden überrascht sein, in wie vielen Gegenständen und Waren, die Sie häufig konsumieren, Kinder- oder Zwangsarbeit steckt. Jugend Eine Welt stellt im „Jahr gegen Kinderarbeit“ jeden Monat ein Produkt vor, das hauptsächlich unter Einsatz von ausbeuterischer Kinderarbeit hergestellt wird. Die globale Corona-Pandemie hat die Situation weiter verschärft und die Zahl an KinderarbeiterInnen stark anwachsen lassen. Denn für viele in Armut lebende Familien ist es oft die einzige Einkommensmöglichkeit, die ihr Überleben sichert.

Jedes Monat stellt Jugend Eine Welt ein Produkt vor, das von Kinderarbeit betroffen ist...

Erschreckende Zahlen, hinter denen traurige Einzelschicksale stehen!

Wenn man ausbeuterische Kinderarbeit und legale Beschäftigung zusammenzählt, gehen weltweit 218 Millionen Kinder und Jugendliche zwischen 5 und 17 Jahren einer Arbeit nach. Von ihnen sind 152 Millionen Mädchen und Jungen – fast jedes 10. Kind – nach aktueller Schätzung der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) KinderarbeiterInnen! Sie müssen also unter Bedingungen arbeiten, die sie aller ihrer Rechte und Chancen berauben! 73 Millionen dieser KinderarbeiterInnen leidet unter Arbeitsbedingungen, die gefährlich oder ausbeuterisch sind. 48 Prozent der Kinderarbeiter sind unter 12 Jahre alt. 72 Millionen der Mädchen und Jungen, die arbeiten müssen, leben in Afrika, gefolgt von 62 Millionen arbeitenden Kindern in Asien. Die meisten Kinder arbeiten in der Landwirtschaft (70,9 Prozent), in der Industrie (11,9 Prozent) und als Hilfskräfte im Dienstleistungsbereich (17,2 Prozent). (Quelle: UNICEF 2020).

Beim Einkauf auf Kinder- und Menschenrechte achten

Vielen Menschen ist nicht bewusst, dass das Thema missbräuchliche Kinderarbeit etwas mit ihrem eigenen Leben zu tun hat. Doch mit hoher Wahrscheinlichkeit haben sie schon Produkte gekauft, an denen Kinder mitgearbeitet haben – beispielsweise Schokolade, Handys, Gold, Kaffee, Zucker, Tee, Baumwolle oder Tabak. Leider ist das Wissen darüber, in welchen Produkten Kinderarbeit stecken kann, nicht sehr verbreitet. Der Handel tut wenig, damit sich daran etwas ändert. Es liegt daher in der Verantwortung der KonsumentInnen, sich gut zu informieren und im Zweifelsfall Produkten aus fairem Handel den Vorzug zu geben. Deshalb ist Jugend Eine Welt auch Träger von FAIRTRADE Österreich. Jedes Unternehmen, das Kinderarbeit in seiner Lieferkette eine klare Absage erteilt, jeder Einzelne, der Kinder- und Menschenrechte beim Einkauf berücksichtigt, leistet einen wichtigen Beitrag!

2021: Jahr gegen Kinderarbeit

GOLD



JUGEND EINE WELT



IN DIESEM PRODUKT STECKT MEIST
AUSBEUTERISCHE KINDERARBEIT!



Gerade als Wertanlage ist Gold so begehrt wie schon lange nicht mehr. Doch **weniger als 1 Prozent** des weltweiten Goldes stammt bisher aus **failem Handel**. Nach Angaben der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) arbeiten weltweit mindestens **1 Million Kinder** im Alter von 5 bis 17 Jahren in Goldminen.

Laut der aktuellen „Produktliste 2020“ (ILAB*) wird das Edelmetall in nicht weniger als **22 Ländern** von Kindern unter ausbeuterischen Arbeitsbedingungen abgebaut und weiterverarbeitet. In den 5 Ländern **Burkina Faso, Demokratische Republik Kongo, Nordkorea, Venezuela und Peru** geschieht dies sogar im Rahmen von Zwangsarbeit. Die meisten dieser Kinder waren **noch nie in der Schule** oder haben ihre Ausbildung für das Überleben ihrer Familien geopfert.

Bitte achten Sie beim Einkauf von Goldprodukten auf faire Produktionsbedingungen! Jeder Einzelne, der Kinder- und Menschenrechte berücksichtigt, leistet einen wichtigen Beitrag!



www.jugendeinewelt.at/kinderarbeit

* US-amerikanisches Amt für Internationale Arbeitsangelegenheiten

HASEL- NÜSSE



JUGEND EINE WELT



IN DIESEM PRODUKT STECKT MEIST
AUSBEUTERISCHE KINDERARBEIT!



Aus der Türkei kommen drei Viertel aller Haselnüsse, die rund um unseren Globus verzehrt oder zB zu Schokolade oder Nutella weiterverarbeitet werden. Der aktuellen „Produktliste 2020“ (ILAB*) folgend, werden diese jedoch nach wie vor leider oft **unter Einsatz von Kinderarbeit geerntet**. Die Internationale Arbeitsorganisation berichtet, dass im Jahr 2019 nicht weniger als **720.000 Kinder** im Alter von 5 bis 17 Jahren in der Türkei arbeiten mussten. Von dieser unglaublich hohen Zahl an KinderarbeiterInnen waren 30,8 Prozent in der Landwirtschaft tätig. **Sie sind dabei Risiken ausgesetzt**, die zu lebenslangen chronischen Gesundheitsproblemen führen können. Darüber hinaus sind diese Kinder häufig sogar ganz den Anschluss an das Schulsystem und bleiben somit im **Teufelskreis der Kinderarbeit** gefangen. Gemeinsam mit der ILO reagiert man mittlerweile mit ersten koordinierten Maßnahmen, um Kinder von den Haselnussplantagen in die Schule zu bringen. Doch bis zur einer wirklichen Lösung des Problems Kinderarbeit in diesem Sektor ist es noch ein langer Weg!

Deshalb gilt: Beim Einkauf von Haselnuss-Produkten auf faire Produktionsbedingungen achten! Denn jeder Einzelne, der Kinder- und Menschenrechte beim Einkauf berücksichtigt, leistet einen wichtigen Beitrag!



www.jugendeinewelt.at/kinderarbeit

* US-amerikanisches Amt für Internationale Arbeitsangelegenheiten

Nähere Informationen und
aktuelle Artikel auf unserer
Webseite!

Alle Neuigkeiten sind
auf der Homepage von
Jugend Eine Welt zu
erfahren!

JUGEND EINE WELT PRESSEARTIKEL

PRESSE 11.02.2021

WAFFEN VERSCHWINDEN NUR LANGSAM AUS KINDERHAND

Jugend Eine Welt zum „Red Hand Day“



Die Facebook-Seite von Jugend Eine Welt!



Die Instagram Seite von Jugend Eine Welt!



Red Hand Day: Tag gegen Einsatz von Kindersoldaten



[News & Presse](#) ▶ [Presse](#) ▶ Gewehre verschwinden nur langsam aus Kinderhänden



„Sie mussten zusehen, wie Männer erhängt und Frauen vergewaltigt wurden, sie mussten selbst töten, damit die Erwachsenen Beute machen konnten.“ Es ist erschütternd, was Salesianerbruder Lothar Wagner von ehemaligen KindersoldatInnen immer wieder erzählt bekommen hat. Zwei Jahre lang hat Wagner, langjähriger Projektpartner der österreichischen Hilfsorganisation Jugend Eine Welt, im vom Bürgerkrieg zerrütteten Südsudan zwei Anlaufstellen sowie ein Rehabilitationszentrum für Kinder aufgebaut, die von bewaffneten Rebellengruppen zwangsrekrutiert worden waren. „Für diese schwer traumatisierten Kinder ist es ein langer Weg zurück zu einem halbwegs normalen Leben“, resümiert Lothar Wagner, der seit kurzem wieder in Monrovia, der Hauptstadt Liberias, als Sozialarbeiter und Seelsorger im Jugendgefängnis im Einsatz ist.

„Kinder dürfen in Auseinandersetzungen, die Erwachsene führen, auf keinen Fall hineingezogen werden, egal in welcher Form“, sagt Reinhard Heiserer, Geschäftsführer von Jugend Eine Welt, angesichts der Erfahrungsberichte von Jugend Eine Welt-ProjektpartnerInnen sowie anlässlich des bevorstehenden „Red Hand Day“, dem Welttag gegen den Einsatz von KindersoldatInnen am 12. Februar. Kinder werden nicht nur als KämpferInnen benutzt, sondern auch als Kuriere und Spitzel eingesetzt. Oft müssen sie auch für Aufgaben wie Kochen und Putzen herhalten. Gerade Mädchen werden zudem sexuell geschändet oder gar als „Bräute“ der Anführer missbraucht.

„Manche Kinder sitzen den ganzen Tag unter einem Baum und starren in die Gegend, andere sagen kein Wort und weinen ständig, wieder andere sind aggressiv und hyperaktiv“, schildert Lothar Wagner seine Erlebnisse im Rehabilitationszentrum. Dort wird auch versucht, die Kinder wieder zu ihren Familien zu bringen. Was mitunter schwer fällt, wenn „der eigene Vater einst seinen Buben rekrutiert hat.“

” „Kinder dürfen in Auseinandersetzungen, die Erwachsene führen, auf keinen Fall hineingezogen werden, egal in welcher Form“ “

Reinhard Heiserer

Red Hand Day: Tag gegen Einsatz von Kindersoldaten

Langsamer Prozess

Die Rekrutierung und Verwendung von Kindern in Regierungs- und nicht-staatlichen Truppen gilt international als eine von sechs schweren Kinderrechtsverletzungen. Neben dem Töten und Verstümmeln von Kindern, der sexuellen Gewalt sowie dem Angriff auf Schulen und Krankenhäuser. Im Rahmen der Nachhaltigen Entwicklungsziele (SDGs) haben praktisch alle Länder dieser Welt versprochen, den Einsatz von Kindersoldaten als eine der schlimmsten Formen von Kinderarbeit bis zum Jahr 2025 völlig zu beenden. Ein Ziel, auf das man sich in einigen Ländern offensichtlich nur zögerlich hinbewegt.

Im jüngst veröffentlichten jährlichen Bericht „Kinder in bewaffneten Konflikten“ der UN-Sonderbeauftragten Virginia Gamba finden sich zumindest ein paar positive Entwicklungen. Etwa im Südsudan – wo sich nach UNO-Schätzungen 2019 noch Tausende Kinder in den Händen einer der gut 60 Konfliktparteien befanden – wird der im Vorjahr von der Regierung und vielen Beteiligten gebilligte Aktionsplan zur Vermeidung aller schwerwiegenden Verstöße gegen Kinder als ein „bemerkenswerter Fortschritt“ beschrieben. Ähnliche Aktionspläne gibt es etwa in der benachbarten Zentralafrikanischen Republik. Dort wurden letztes Jahr über 240 Kinder aus kämpfenden Gruppierungen befreit. Im 2020 verabschiedeten Kinderschutzgesetz der Republik steht die Rekrutierung von Kinder nun unter Strafe, ebenso wie die Verweigerung des Zugangs zu humanitärer Hilfe. Und Kinder in bewaffneten Einheiten gelten dezidiert als Opfer.



Ehemalige Kindersoldaten in der DR Kongo

Zu den Staaten, in denen Kinder besonders gefährdet sind in bewaffnete Konflikte zu geraten, zählen weiterhin etwa Afghanistan, der Irak, Syrien, die Demokratische Republik Kongo, Mali, Nigeria und Somalia. Im Jemen haben alle Kriegsparteien im seit Jahren tobenden Bürgerkrieg Buben sowie Mädchen für ihre Zwecke rekrutiert. Ob die seit kurzem von allen Seiten laufenden Bemühungen, das zu beenden, tatsächlich Früchte tragen, lässt sich nur schwer feststellen. Von der von den Vereinten Nationen geführten „Liste der Schande“ (Länder mit schweren Kinderrechtsverletzungen) wurde der Jemen allerdings mit vergangenem Sommer gestrichen.

Verurteilt

Als Meilenstein im Kampf gegen den Einsatz von KindersoldatenInnen sowie als deutliches Signal an (potentielle) Täter wird von Menschenrechtsorganisationen die vergangene Woche nach mehr als fünfjähriger Prozessdauer erfolgte Verurteilung des ehemaligen ugandischen Rebellenführers Dominic Ongwen wegen Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit durch den internationalen Strafgerichtshof in Den Haag gesehen. Der frühere Kommandant der „Lord's Resistance Army, LRA“ war selbst im Alter von neun Jahren verschleppt und zum Kämpfer ausgebildet worden. Unter seiner Ägide sollen unter anderem Tausende Kinder entführt, mit brutalen Methoden zu SoldatInnen gemacht und Mädchen als Sexsklavinnen missbraucht worden sein.

Jugend Eine Welt hilft

Jugend Eine Welt unterstützt seit langem Hilfsprojekte zur Rehabilitation von KindersoldatenInnen. Wie zum Beispiel das Kinderschutzzentrum „Ciudad Don Bosco“ im kolumbianischen Medellín. In Kolumbien hätten mit dem 2016 abgeschlossenen Friedensabkommen mit der größten Guerillagruppe FARC eigentlich alle gegen Kinder gerichtete Aktionen langsam verschwinden sollen. Wie Projekt-Mitarbeiter berichten, halten sich diverse paramilitärische (auch im Drogengeschäft tätige) Gruppen nicht daran: „Unlängst haben Regierungssoldaten bei einer Aktion 18, teils schwer verwundete Kinder befreit.“ Die Burschen im Alter zwischen 13 und 15 Jahren wurden in der Ciudad aufgenommen. Insgesamt werden dort derzeit 28 Mädchen und 47 Burschen betreut.

„Das zeigt, wie schwierig es ist, trotz vieler Abkommen und Gesetze, diesem Problem endlich überall Herr zu werden“, so Heiserer und fügt hinzu: „Das mindert jedoch nicht die dringende Notwendigkeit, solche weltweit immer noch vorkommenden Zwangsrekrutierungen, die unermessliches Leid für Kinder bedeuten, endgültig zu beenden. Jugend Eine Welt und seine Don Bosco-PartnerInnen versuchen mit kleinen Schritten, ehemaligen KindersoldatInnen auf ihrem Weg in eine halbwegs lebenswürdige Zukunft zu helfen.“

Bitte helfen Sie mit, ehemaligen KindersoldatInnen den Neustart in ein gelungenes Leben zu ermöglichen

Spendenkonto: IBAN: AT66 3600 0000 0002 4000

Ordensbruder: Langer Weg für Kindersoldaten zurück in die Normalität



Salesianermissionar: Schwere Traumatisierungen infolge entsetzlicher Erlebnisse - Hilfswerk "Jugend Eine Welt" unterstützt Rehabilitationsprogramme

Wien, 10.02.2021 (KAP) Auf den anhaltenden Missbrauch von Kindern als Soldaten hat das Hilfswerk "**Jugend Eine Welt**" hingewiesen. Immer noch würden etwa in Kolumbien, Afghanistan, Irak, Syrien, Jemen, der Demokratischen Republik Kongo, Mali, Nigeria und Somalia Kinder zwangsrekrutiert, womit "unermessliches Leid" verbunden sei, wie der Salesianerbruder Lothar Wagner, ein Projektpartner der österreichischen NGO, am Dienstag in einer Aussendung zum Welttag gegen den Einsatz von Kindersoldaten ("Red Hand Day") am 12. Februar dargelegte. Wagner hat im Südsudan zwei Anlaufstellen und ein Don-Bosco-Rehabilitationszentrum für von Milizen zwangsrekrutierte Kinder aufgebaut und ist derzeit in Liberias Hauptstadt Monrovia als Sozialarbeiter und Seelsorger im Jugendgefängnis im Einsatz.

Immer wieder erzählen ehemalige Kindersoldaten von entsetzlichen Erlebnissen, berichtete der Ordensmann: "Sie mussten zusehen, wie Männer erhängt und Frauen vergewaltigt wurden, sie mussten selbst töten, damit die Erwachsenen Beute machen konnten." Auch für jene Kinder, denen der Ausstieg gelang und die sich in Rehabilitation befinden sei der Weg zurück zu einem halbwegs normalen Leben ein langer: "Manche sitzen den ganzen Tag unter

einem Baum und starren in die Gegend, andere sagen kein Wort und weinen ständig, wieder andere sind aggressiv und hyperaktiv", erzählte Wagner. Im Rehabilitationszentrum werde auch versucht, die Kinder wieder zu ihren Familien zu bringen - "was mitunter schwer fällt, wenn der eigene Vater einst seinen Buben rekrutiert hat", so der Salesianer.

"Kinder dürfen in Auseinandersetzungen, die Erwachsene führen, auf keinen Fall hineingezogen werden, egal in welcher Form", betonte "Jugend Eine Welt"-Geschäftsführer Reinhard Heiserer. Kinder würden als Kämpfer bzw. Kämpferinnen benutzt, ebenso aber auch als Kuriere und Spitzel eingesetzt oder müssten für Aufgaben wie Kochen und Putzen herhalten. Gerade Mädchen würden zudem sexuell geschändet oder gar als "Bräute" der Anführer missbraucht.

Die Rekrutierung und Verwendung von Kindern in Regierungstruppen oder diversen Milizen gilt international als eine von sechs schweren Kinderrechtsverletzungen - neben dem Töten und Verstümmeln von Kindern, der sexuellen Gewalt sowie dem Angriff auf Schulen und Krankenhäuser. Im Rahmen der Nachhaltigen Entwicklungsziele (SDGs) haben praktisch alle Länder dieser Welt versprochen, den Einsatz von Kindersoldaten als eine der schlimmsten Formen von Kinderarbeit bis zum Jahr 2025 völlig zu beenden. Auf dieses Ziel bewegt man sich in einigen Ländern offensichtlich nur sehr zögerlich zu, so die Einschätzung des auf Unterstützung weltweiter Don-Bosco-Projekte spezialisierten Hilfswerks.

Einige Fortschritte im Kampf gegen diese Praxis gibt es immerhin, verweist die Aussendung auf den jüngst veröffentlichten Bericht "Kinder in bewaffneten Konflikten" der UN-Sonderbeauftragten Virginia Gamba. So sei etwa im Südsudan - wo sich nach UNO-Schätzungen 2019 noch Tausende Kinder in den Händen einer der gut 60 Konfliktparteien befanden - im Vorjahr ein Aktionsplan zur Vermeidung aller schwerwiegenden Verstöße gegen Kinder von der Regierung und vielen Beteiligten gebilligt worden. In der benachbarten Zentralafrikanischen Republik, wo es ähnliche Aktionspläne gibt, wurden letztes Jahr über 240 Kinder aus kämpfenden Gruppierungen befreit und ein Kinderschutzgesetz verabschiedet, das Rekrutierung von Kinder ebenso unter Strafe stellt wie die Verweigerung des Zugangs zu humanitärer Hilfe. Kinder in bewaffneten Einheiten werden zudem nun auch in Zentralafrika dezidiert als Opfer bezeichnet.

Als Meilenstein im Kampf gegen den Einsatz von Kindersoldaten sowie als deutliches Signal an potenzielle oder tatsächliche Täter gilt die jüngste Verurteilung des ehemaligen ugandischen Rebellenführers Dominic Ongwen wegen Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit durch den Internationalen Strafgerichtshof in Den Haag. Mehr als fünf Prozessjahre waren diesem Urteil vorausgegangen. Der frühere Kommandant der "Lord's Resistance Army" (LRA) war selbst im Alter von neun Jahren verschleppt und zum Kämpfer ausgebildet worden. Unter seiner Ägide sollen unter anderem Tausende Kinder entführt, mit brutalen Methoden zu Soldaten gemacht und Mädchen als Sexsklavinnen missbraucht worden sein.

"Jugend Eine Welt" unterstützt bereits seit langem Hilfsprojekte zur Rehabilitation von Kindersoldaten, darunter etwa das Kinderschutzzentrum "Ciudad Don Bosco" im

kolumbianischen Medellín. In Kolumbien hätten zwar mit dem 2016 abgeschlossenen Friedensabkommen mit der größten Guerillagruppe FARC alle gegen Kinder gerichtete Aktionen allmählich verschwinden sollen, doch würden Menschenrechtler immer wieder berichten, dass sich verschiedene kleinere Gruppen nicht die Vereinbarung halten und weiter Kinder rekrutieren.



JUGEND EINE WELT

Gewehre verschwinden nur langsam aus Kinderhänden

Jugend Eine Welt zum „Red Hand Day“, dem Welttag gegen den Einsatz von Kindersoldaten am 12. Februar

Wien (OTS) - „Sie mussten zusehen, wie Männer erhängt und Frauen vergewaltigt wurden, sie mussten selbst töten, damit die Erwachsenen Beute machen konnten.“ Es ist erschütternd, was Salesianerbruder Lothar Wagner von ehemaligen KindersoldatInnen immer wieder erzählt bekommen hat. Zwei Jahre lang hat Wagner, langjähriger Projektpartner der österreichischen Hilfsorganisation Jugend Eine Welt, im vom Bürgerkrieg zerrütteten Südsudan zwei Anlaufstellen sowie ein Rehabilitationszentrum für Kinder aufgebaut, die von bewaffneten Rebellengruppen zwangsrekrutiert worden waren. „Für diese schwer traumatisierten Kinder ist es ein langer Weg zurück zu einem halbwegs normalen Leben“, resümiert Lothar Wagner, der seit kurzem wieder in Liberias Hauptstadt Monrovia als Sozialarbeiter und Seelsorger im Jugendgefängnis im Einsatz ist.

„Kinder dürfen in Auseinandersetzungen, die Erwachsene führen, nicht hineingezogen werden, egal in welcher Form“, sagt Reinhard Heiserer, Geschäftsführer von Jugend Eine Welt, anlässlich des „Red Hand Day“, dem Welttag gegen den Einsatz von KindersoldatInnen am 12. Februar. Kinder werden nicht nur als KämpferInnen benutzt, sondern auch als Kuriere und Spitzel eingesetzt. Oft müssen sie für Aufgaben wie Kochen und Putzen herhalten, Mädchen werden sexuell geschändet oder als „Bräute“ der Anführer missbraucht. „Manche Kinder sitzen den ganzen Tag unter einem Baum und starren in die Gegend, andere sagen kein Wort und weinen ständig, manche sind aggressiv und hyperaktiv“, schildert Lothar Wagner seine Erlebnisse im Rehabilitationszentrum. Dort wird auch versucht, die Kinder wieder zu ihren Familien zu bringen. Was mitunter schwer fällt, wenn „der eigene Vater einst seinen Buben rekrutiert hat.“

Langsamer Prozess

Die Rekrutierung und Verwendung von Kindern in Regierungs- und nicht-staatlichen Truppen gilt international als eine von sechs schweren Kinderrechtsverletzungen. Neben dem Töten und Verstümmeln von Kindern, der sexuellen Gewalt sowie dem Angriff auf Schulen und Krankenhäuser. Im Rahmen der Nachhaltigen Entwicklungsziele (SDGs) haben praktisch alle Länder dieser Welt versprochen, den Einsatz von Kindersoldaten als eine der schlimmsten Formen von Kinderarbeit bis zum Jahr 2025 völlig zu beenden. Ein Ziel, auf das man sich in einigen Ländern offensichtlich nur zögerlich hinbewegt.

Im aktuellen Jahresbericht „Kinder in bewaffneten Konflikten“ der UN-Sonderbeauftragten Virginia Gamba finden sich zumindest ein paar positive Entwicklungen. Etwa im Südsudan wird der im Vorjahr von Regierung und vielen Konfliktparteien gebilligte Aktionsplan zur Vermeidung aller schwerwiegenden Verstöße gegen Kinder als ein „bemerkenswerter Fortschritt“ beschrieben. Ähnliche Aktionspläne gibt es in der benachbarten Zentralafrikanischen Republik. Dort wurden letztes Jahr über 240 Kinder aus kämpfenden Gruppierungen befreit. Im 2020 verabschiedeten Kinderschutzgesetz der Republik steht die Rekrutierung von Kinder nun unter Strafe, ebenso die Verweigerung des Zugangs zu humanitärer Hilfe. Kinder in bewaffneten Einheiten gelten dezidiert als Opfer.

Zu den Staaten, in denen Kinder besonders gefährdet sind in bewaffnete Konflikte zu geraten, zählen etwa Afghanistan, der Irak, Syrien, die Demokratische Republik Kongo, Mali, Nigeria und Somalia. Im Jemen haben alle Parteien im anhaltenden Bürgerkrieg Buben wie Mädchen für ihre Zwecke rekrutiert. Es gibt Bemühungen, das zu beenden. Von der von den UN geführten „Liste der Schande“ (Länder mit schweren Kinderrechtsverletzungen) wurde der Jemen mit verganginem Sommer gestrichen.

Als Meilenstein im Kampf gegen Kinderrekrutierungen wird von Menschenrechtsorganisationen die vergangene Woche erfolgte Verurteilung des ehemaligen ugandischen Rebellenführers Dominic Ongwen wegen Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit durch den Internationalen Strafgerichtshof in Den Haag gesehen. Der Ex-Kommandant der „Lord's Resistance Army“ war selbst im Alter von neun Jahren verschleppt und zum Kämpfer ausgebildet worden.

Jugend Eine Welt hilft

Jugend Eine Welt unterstützt seit langem Projekte zur Rehabilitation von KindersoldatInnen. Wie das Schutzzentrum „Ciudad Don Bosco“ in Medellín. In Kolumbien hätten mit dem 2016 abgeschlossenen Friedensabkommen mit der größten Guerillagruppe FARC solche Kinderrechtsverletzungen verschwinden sollen. Wie Projekt-Mitarbeiter berichten, halten sich diverse paramilitärische (auch im Drogengeschäft tätige) Gruppen nicht daran: „Unlängst haben Regierungssoldaten bei einer Aktion 18, teils schwer verwundete Kinder befreit.“ Die Burschen im Alter zwischen 13 und 15 Jahren wurden in der Ciudad aufgenommen. Insgesamt werden dort derzeit 28 Mädchen und 47 Burschen betreut.

„Das zeigt, wie schwierig es ist, trotz vieler Abkommen und Gesetze, dem Problem überall Herr zu werden“, so Heiserer und fügt hinzu: „Das mindert nicht die Notwendigkeit, solche weltweit immer noch vorkommenden Zwangsrekrutierungen mit allen Mitteln endgültig zu beenden.“



JUGEND EINE WELT

Gewehre verschwinden nur langsam aus Kinderhänden

Jugend Eine Welt zum „Red Hand Day“, dem Welttag gegen den Einsatz von Kindersoldaten am 12. Februar

Wien (OTS) - „Sie mussten zusehen, wie Männer erhängt und Frauen vergewaltigt wurden, sie mussten selbst töten, damit die Erwachsenen Beute machen konnten.“ Es ist erschütternd, was Salesianerbruder Lothar Wagner von ehemaligen KindersoldatInnen immer wieder erzählt bekommen hat. Zwei Jahre lang hat Wagner, langjähriger Projektpartner der österreichischen Hilfsorganisation Jugend Eine Welt, im vom Bürgerkrieg zerrütteten Südsudan zwei Anlaufstellen sowie ein Rehabilitationszentrum für Kinder aufgebaut, die von bewaffneten Rebellengruppen zwangsrekrutiert worden waren. „Für diese schwer traumatisierten Kinder ist es ein langer Weg zurück zu einem halbwegs normalen Leben“, resümiert Lothar Wagner, der seit kurzem wieder in Liberias Hauptstadt Monrovia als Sozialarbeiter und Seelsorger im Jugendgefängnis im Einsatz ist.

„Kinder dürfen in Auseinandersetzungen, die Erwachsene führen, nicht hineingezogen werden, egal in welcher Form“, sagt Reinhard Heiserer, Geschäftsführer von Jugend Eine Welt, anlässlich des „Red Hand Day“, dem Welttag gegen den Einsatz von KindersoldatInnen am 12. Februar. Kinder werden nicht nur als KämpferInnen benutzt, sondern auch als Kuriere und Spitzel eingesetzt. Oft müssen sie für Aufgaben wie Kochen und Putzen herhalten, Mädchen werden sexuell geschändet oder als „Bräute“ der Anführer missbraucht. „Manche Kinder sitzen den ganzen Tag unter einem Baum und starren in die Gegend, andere sagen kein Wort und weinen ständig, manche sind aggressiv und hyperaktiv“, schildert Lothar Wagner seine Erlebnisse im Rehabilitationszentrum. Dort wird auch versucht, die Kinder wieder zu ihren Familien zu bringen. Was mitunter schwer fällt, wenn „der eigene Vater einst seinen Buben rekrutiert hat.“

Langsamer Prozess

Die Rekrutierung und Verwendung von Kindern in Regierungs- und nicht-staatlichen Truppen gilt international als eine von sechs schweren Kinderrechtsverletzungen. Neben dem Töten und Verstümmeln von Kindern, der sexuellen Gewalt sowie dem Angriff auf Schulen und Krankenhäuser. Im Rahmen der Nachhaltigen Entwicklungsziele (SDGs) haben praktisch alle Länder dieser Welt versprochen, den Einsatz von Kindersoldaten als eine der schlimmsten Formen von Kinderarbeit bis zum Jahr 2025 völlig zu beenden. Ein Ziel, auf das man sich in einigen Ländern offensichtlich nur zögerlich hinbewegt.

Im aktuellen Jahresbericht „Kinder in bewaffneten Konflikten“ der UN-Sonderbeauftragten Virginia Gamba finden sich zumindest ein paar positive Entwicklungen. Etwa im Südsudan wird der im Vorjahr von Regierung und vielen Konfliktparteien gebilligte Aktionsplan zur Vermeidung aller schwerwiegenden Verstöße gegen Kinder als ein „bemerkenswerter Fortschritt“ beschrieben. Ähnliche Aktionspläne gibt es in der benachbarten Zentralafrikanischen Republik. Dort wurden letztes Jahr über 240 Kinder aus kämpfenden Gruppierungen befreit. Im 2020 verabschiedeten Kinderschutzgesetz der Republik steht die Rekrutierung von Kinder nun unter Strafe, ebenso die Verweigerung des Zugangs zu humanitärer Hilfe. Kinder in bewaffneten Einheiten gelten dezidiert als Opfer.

Zu den Staaten, in denen Kinder besonders gefährdet sind in bewaffnete Konflikte zu geraten, zählen etwa Afghanistan, der Irak, Syrien, die Demokratische Republik Kongo, Mali, Nigeria und Somalia. Im Jemen haben alle Parteien im anhaltenden Bürgerkrieg Buben wie Mädchen für ihre Zwecke rekrutiert. Es gibt Bemühungen, das zu beenden. Von der von den UN geführten „Liste der Schande“ (Länder mit schweren Kinderrechtsverletzungen) wurde der Jemen mit vergangenem Sommer gestrichen.

Als Meilenstein im Kampf gegen Kinderrekrutierungen wird von Menschenrechtsorganisationen die vergangene Woche erfolgte Verurteilung des ehemaligen ugandischen Rebellenführers Dominic Ongwen wegen Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit durch den Internationalen Strafgerichtshof in Den Haag gesehen. Der Ex-Kommandant der „Lord's Resistance Army“ war selbst im Alter von neun Jahren verschleppt und zum Kämpfer ausgebildet worden.

Jugend Eine Welt hilft

Jugend Eine Welt unterstützt seit langem Projekte zur Rehabilitation von KindersoldatInnen. Wie das Schutzzentrum „Ciudad Don Bosco“ in Medellín. In Kolumbien hätten mit dem 2016 abgeschlossenen Friedensabkommen mit der größten Guerillagruppe FARC solche Kinderrechtsverletzungen verschwinden sollen. Wie Projekt-Mitarbeiter berichten, halten sich diverse paramilitärische (auch im Drogengeschäft tätige) Gruppen nicht daran: „Unlängst haben Regierungssoldaten bei einer Aktion 18, teils schwer verwundete Kinder befreit.“ Die Burschen im Alter zwischen 13 und 15 Jahren wurden in der Ciudad aufgenommen. Insgesamt werden dort derzeit 28 Mädchen und 47 Burschen betreut.

„Das zeigt, wie schwierig es ist, trotz vieler Abkommen und Gesetze, dem Problem überall Herr zu werden“, so Heiserer und fügt hinzu: „Das mindert nicht die Notwendigkeit, solche weltweit immer noch vorkommenden Zwangsrekrutierungen mit allen Mitteln endgültig zu beenden.“

Bitte helfen Sie mit, ehemaligen KindersoldatInnen den Neustart in ein gelungenes Leben zu ermöglichen.



Gewehre verschwinden nur langsam aus Kinderhänden

Jugend Eine Welt zum „Red Hand Day“, dem Welttag gegen den Einsatz von Kindersoldaten am 12. Februar

Wien (OTS) – „Sie mussten zusehen, wie Männer erhängt und Frauen vergewaltigt wurden, sie mussten selbst töten, damit die Erwachsenen Beute machen konnten.“ Es ist erschütternd, was Salesianerbruder Lothar Wagner von ehemaligen KindersoldatInnen immer wieder erzählt bekommen hat. Zwei Jahre lang hat Wagner, langjähriger Projektpartner der österreichischen Hilfsorganisation Jugend Eine Welt, im vom Bürgerkrieg zerrütteten Südsudan zwei Anlaufstellen sowie ein Rehabilitationszentrum für Kinder aufgebaut, die von bewaffneten Rebellengruppen zwangsrekrutiert worden waren. „Für diese schwer traumatisierten Kinder ist es ein langer Weg zurück zu einem halbwegs normalen Leben“, resümiert Lothar Wagner, der seit kurzem wieder in Liberias Hauptstadt Monrovia als Sozialarbeiter und Seelsorger im Jugendgefängnis im Einsatz ist.

„Kinder dürfen in Auseinandersetzungen, die Erwachsene führen, nicht hineingezogen werden, egal in welcher Form“, sagt Reinhard Heiserer, Geschäftsführer von Jugend Eine Welt, anlässlich des „Red Hand Day“, dem Welttag gegen den Einsatz von KindersoldatInnen am 12. Februar. Kinder werden nicht nur als KämpferInnen benutzt, sondern auch als Kuriere und Spitzel eingesetzt. Oft müssen sie für Aufgaben wie Kochen und Putzen herhalten, Mädchen werden sexuell geschändet oder als „Bräute“ der Anführer missbraucht. „Manche Kinder sitzen den ganzen Tag unter einem Baum und starren in die Gegend, andere sagen kein Wort und weinen ständig, manche sind aggressiv und hyperaktiv“, schildert Lothar Wagner seine Erlebnisse im Rehabilitationszentrum. Dort wird auch versucht, die Kinder wieder zu ihren Familien zu bringen. Was mitunter schwer fällt, wenn „der eigene Vater einst seinen Buben rekrutiert hat.“

Langsamer Prozess

Die Rekrutierung und Verwendung von Kindern in Regierungs- und nicht-staatlichen Truppen gilt international als eine von sechs schweren Kinderrechtsverletzungen. Neben dem Töten und Verstümmeln von Kindern, der sexuellen Gewalt sowie dem Angriff auf Schulen und Krankenhäuser. Im Rahmen der Nachhaltigen Entwicklungsziele (SDGs) haben praktisch alle Länder dieser Welt versprochen, den Einsatz von Kindersoldaten als eine der schlimmsten Formen von Kinderarbeit bis zum Jahr 2025 völlig zu beenden. Ein Ziel, auf das man sich in einigen Ländern offensichtlich nur zögerlich hinbewegt.

Im aktuellen Jahresbericht „Kinder in bewaffneten Konflikten“ der UN-Sonderbeauftragten Virginia Gamba finden sich zumindest ein paar positive Entwicklungen. Etwa im Südsudan wird der im Vorjahr von Regierung und vielen Konfliktparteien gebilligte Aktionsplan zur Vermeidung aller schwerwiegender Verstöße gegen Kinder als ein „bemerkenswerter Fortschritt“ beschrieben. Ähnliche Aktionspläne gibt es in der benachbarten Zentralafrikanischen Republik. Dort wurden letztes Jahr über 240 Kinder aus kämpfenden Gruppierungen befreit. Im 2020 verabschiedeten Kinderschutzgesetz der Republik steht die Rekrutierung von Kinder nun unter Strafe, ebenso die



Verweigerung des Zugangs zu humanitärer Hilfe. Kinder in bewaffneten Einheiten gelten dezidiert als Opfer.

Zu den Staaten, in denen Kinder besonders gefährdet sind in bewaffnete Konflikte zu geraten, zählen etwa Afghanistan, der Irak, Syrien, die Demokratische Republik Kongo, Mali, Nigeria und Somalia. Im Jemen haben alle Parteien im anhaltenden Bürgerkrieg Buben wie Mädchen für ihre Zwecke rekrutiert. Es gibt Bemühungen, das zu beenden. Von der von den UN geführten „Liste der Schande“ (Länder mit schweren Kinderrechtsverletzungen) wurde der Jemen mit vergangenem Sommer gestrichen.

Als Meilenstein im Kampf gegen Kinderrekrutierungen wird von Menschenrechtsorganisationen die vergangene Woche erfolgte Verurteilung des ehemaligen ugandischen Rebellenführers Dominic Ongwen wegen Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit durch den Internationalen Strafgerichtshof in Den Haag gesehen. Der Ex-Kommandant der „Lord's Resistance Army“ war selbst im Alter von neun Jahren verschleppt und zum Kämpfer ausgebildet worden.

Jugend Eine Welt hilft

Jugend Eine Welt unterstützt seit langem Projekte zur Rehabilitation von KindersoldatenInnen. Wie das Schutzzentrum „Ciudad Don Bosco“ in Medellín. In Kolumbien hätten mit dem 2016 abgeschlossenen Friedensabkommen mit der größten Guerillagruppe FARC solche Kinderrechtsverletzungen verschwinden sollen. Wie Projekt-Mitarbeiter berichten, halten sich diverse paramilitärische (auch im Drogengeschäft tätige) Gruppen nicht daran: „Unlängst haben Regierungssoldaten bei einer Aktion 18, teils schwer verwundete Kinder befreit.“ Die Burschen im Alter zwischen 13 und 15 Jahren wurden in der Ciudad aufgenommen. Insgesamt werden dort derzeit 28 Mädchen und 47 Burschen betreut.

„Das zeigt, wie schwierig es ist, trotz vieler Abkommen und Gesetze, dem Problem überall Herr zu werden“, so Heiserer und fügt hinzu: „Das mindert nicht die Notwendigkeit, solche weltweit immer noch vorkommenden Zwangsrekrutierungen mit allen Mitteln endgültig zu beenden.“

Bitte helfen Sie mit, ehemaligen KindersoldatInnen den Neustart in ein gelungenes Leben zu ermöglichen



Jugend Eine Welt

Ordensbruder: Langer Weg für Kindersoldaten zurück in die Normalität

Salesianermissionar: Schwere Traumatisierungen infolge entsetzlicher Erlebnisse – Hilfswerk "Jugend Eine Welt" unterstützt Rehabilitationsprogramme

Auf den anhaltenden Missbrauch von Kindern als Soldaten hat das Hilfswerk "Jugend Eine Welt" hingewiesen. Immer noch würden etwa in Kolumbien, Afghanistan, Irak, Syrien, Jemen, der Demokratischen Republik Kongo, Mali, Nigeria und Somalia Kinder zwangsrekrutiert, womit "unermessliches Leid" verbunden sei, wie der Salesianerbruder Lothar Wagner, ein Projektpartner der österreichischen NGO, am Dienstag in einer Aussendung zum Welttag gegen den Einsatz von Kindersoldaten ("Red Hand Day") am 12. Februar dargelegte. Wagner hat im Südsudan zwei Anlaufstellen und ein Don-Bosco-Rehabilitationszentrum für von Milizen zwangsrekrutierte Kinder aufgebaut und ist derzeit in Liberias Hauptstadt Monrovia als Sozialarbeiter und Seelsorger im Jugendgefängnis im Einsatz.

Fortsetzung auf der nächsten
Seite...



Immer wieder erzählen ehemalige Kindersoldaten von entsetzlichen Erlebnissen, berichtete der Ordensmann: "Sie mussten zusehen, wie Männer erhängt und Frauen vergewaltigt wurden, sie mussten selbst töten, damit die Erwachsenen Beute machen konnten." Auch für jene Kinder, denen der Ausstieg gelang und die sich in Rehabilitation befinden sei der Weg zurück zu einem halbwegs normalen Leben ein langer: "Manche sitzen den ganzen Tag unter einem Baum und starren in die Gegend, andere sagen kein Wort und weinen ständig, wieder andere sind aggressiv und hyperaktiv", erzählte Wagner. Im Rehabilitationszentrum werde auch versucht, die Kinder wieder zu ihren Familien zu bringen – "was mitunter schwer fällt, wenn der eigene Vater einst seinen Buben rekrutiert hat", so der Salesianer.

"Kinder dürfen in Auseinandersetzungen, die Erwachsene führen, auf keinen Fall hineingezogen werden, egal in welcher Form", betonte "**Jugend Eine Welt**"-Geschäftsführer Reinhard Heiserer. Kinder würden als Kämpfer bzw. Kämpferinnen benutzt, ebenso aber auch als Kurier und Spitzel eingesetzt oder müssten für Aufgaben wie Kochen und Putzen herhalten. Gerade Mädchen würden zudem sexuell geschändet oder gar als "Bräute" der Anführer missbraucht.

Die Rekrutierung und Verwendung von Kindern in Regierungstruppen oder diversen Milizen gilt international als eine von sechs schweren Kinderrechtsverletzungen – neben dem Töten und Verstümmeln von Kindern, der sexuellen Gewalt sowie dem Angriff auf Schulen und Krankenhäuser. Im Rahmen der Nachhaltigen Entwicklungsziele (SDGs) haben praktisch alle Länder dieser Welt versprochen, den Einsatz von Kindersoldaten als eine der schlimmsten Formen von Kinderarbeit bis zum Jahr 2025 völlig zu beenden. Auf dieses Ziel bewegt man sich in einigen Ländern offensichtlich nur sehr zögerlich zu, so die Einschätzung des auf



Unterstützung weltweiter Don-Bosco-Projekte spezialisierten Hilfswerks.

Einige Fortschritte im Kampf gegen diese Praxis gibt es immerhin, verweist die Aussendung auf den jüngst veröffentlichten Bericht "Kinder in bewaffneten Konflikten" der UN-Sonderbeauftragten Virginia Gamba. So sei etwa im Südsudan - wo sich nach UNO-Schätzungen 2019 noch Tausende Kinder in den Händen einer der gut 60 Konfliktparteien befanden - im Vorjahr ein Aktionsplan zur Vermeidung aller schwerwiegender Verstöße gegen Kinder von der Regierung und vielen Beteiligten gebilligt worden. In der benachbarten Zentralafrikanischen Republik, wo es ähnliche Aktionspläne gibt, wurden letztes Jahr über 240 Kinder aus kämpfenden Gruppierungen befreit und ein Kinderschutzgesetz verabschiedet, das Rekrutierung von Kinder ebenso unter Strafe stellt wie die Verweigerung des Zugangs zu humanitärer Hilfe. Kinder in bewaffneten Einheiten werden zudem nun auch in Zentralafrika dezidiert als Opfer bezeichnet.

Als Meilenstein im Kampf gegen den Einsatz von Kindersoldaten sowie als deutliches Signal an potenzielle oder tatsächliche Täter gilt die jüngste Verurteilung des ehemaligen ugandischen Rebellenführers Dominic Ongwen wegen Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit durch den Internationalen Strafgerichtshof in Den Haag. Mehr als fünf Prozessjahre waren diesem Urteil vorausgegangen. Der frühere Kommandant der "Lord's Resistance Army" (LRA) war selbst im Alter von neun Jahren verschleppt und zum Kämpfer ausgebildet worden. Unter seiner Ägide sollen unter anderem Tausende Kinder entführt, mit brutalen Methoden zu Soldaten gemacht und Mädchen als Sexsklavinnen missbraucht worden sein.

"Jugend Eine Welt" unterstützt bereits seit langem Hilfsprojekte zur Rehabilitation von Kindersoldaten, darunter etwa das Kinderschutzzentrum "Ciudad DON BOSCO" im kolumbianischen Medellín. In Kolumbien hatten zwar mit dem 2016 abgeschlossenen Friedensabkommen mit der größten Guerillagruppe FARC alle gegen Kinder gerichtete Aktionen allmählich verschwinden sollen, doch würden Menschenrechtler immer wieder berichten, dass sich verschiedene kleinere Gruppen nicht die Vereinbarung halten und weiter Kinder rekrutieren.

Jugend eine Welt: Langer Weg für Kindersoldaten zurück in Normalität

Schwere Traumatisierungen infolge entsetzlicher Erlebnisse

Auf den anhaltenden Missbrauch von Kindern als Soldaten hat das Hilfswerk "Jugend Eine Welt" hingewiesen. Immer noch würden etwa in Kolumbien, Afghanistan, Irak, Syrien, Jemen, der Demokratischen Republik Kongo, Mali, Nigeria und Somalia Kinder zwangsrekrutiert, womit "unermessliches Leid" verbunden sei, wie der Salesianerbruder Lothar Wagner, ein Projektpartner der NGO, am Dienstag laut Kathpress zum Welttag gegen den Einsatz von Kindersoldaten am 12. Februar dargelegte.

Wagner hat im Südsudan zwei Anlaufstellen und ein Don-Bosco-Rehabilitationszentrum für von Milizen zwangsrekrutierte Kinder aufgebaut und ist derzeit in Liberias Hauptstadt Monrovia als Sozialarbeiter und Seelsorger im Jugendgefängnis im Einsatz. Immer wieder erzählen ehemalige Kindersoldaten von entsetzlichen Erlebnissen, berichtete er: "Sie mussten zusehen, wie Männer erhängt und Frauen vergewaltigt wurden, sie mussten selbst töten, damit die Erwachsenen Beute machen konnten."

Auch für jene Kinder, denen der Ausstieg gelang und die sich in Rehabilitation befinden sei der Weg zurück zu einem halbwegs normalen Leben ein langer: "Manche sitzen den ganzen Tag unter einem Baum und starren in die Gegend, andere sagen kein Wort und weinen ständig, wieder andere sind aggressiv und hyperaktiv", erzählte Wagner. Im Rehabilitationszentrum werde auch versucht, die Kinder wieder zu ihren



Familien zu bringen - "was mitunter schwer fällt, wenn der eigene Vater einst seinen Buben rekrutiert hat", so der Salesianer.

"Kinder dürfen in Auseinandersetzungen, die Erwachsene führen, auf keinen Fall hineingezogen werden, egal in welcher Form", betonte "Jugend

Eine Welt"-Geschäftsführer Reinhard Heiserer. Kinder würden als Kämpfer bzw. Kämpferinnen benutzt, ebenso aber auch als Kuriere und Spitzel eingesetzt oder müssten für Aufgaben wie Kochen und Putzen herhalten. Gerade Mädchen würden zudem sexuell geschändet oder gar als "Bräute" der Anführer missbraucht.

Einige Fortschritte im Kampf gegen den Missbrauch von Kindern als Soldaten gibt es immerhin, verweist die Aussendung auf den jüngst veröffentlichten Bericht "Kinder in bewaffneten Konflikten" der UN-Sonderbeauftragten Virginia Gamba. So sei etwa im Südsudan - wo sich nach UNO-Schätzungen 2019 noch Tausende Kinder in den Händen einer der gut 60 Konfliktparteien befanden - im Vorjahr ein Aktionsplan zur Vermeidung aller schwerwiegender Verstöße gegen Kinder von der Regierung und vielen Beteiligten gebilligt worden. In der benachbarten Zentralafrikanischen Republik, wo es ähnliche Aktionspläne gibt, wurden letztes Jahr über 240 Kinder aus kämpfenden Gruppierungen befreit und ein Kinderschutzgesetz verabschiedet, das Rekrutierung von Kinder ebenso unter Strafe stellt wie die Verweigerung des Zugangs zu humanitärer Hilfe. Kinder in bewaffneten Einheiten werden zudem nun auch in Zentralafrika dezidiert als Opfer bezeichnet.

Als Meilenstein im Kampf gegen den Einsatz von Kindersoldaten sowie als deutliches Signal an potenzielle oder tatsächliche Täter gilt die jüngste Verurteilung des ehemaligen ugandischen Rebellenführers Dominic Ongwen wegen Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit durch den Internationalen Strafgerichtshof in Den Haag. Mehr als fünf Prozessjahre waren diesem Urteil vorausgegangen. Der frühere Kommandant der "Lord's Resistance Army" (LRA) war selbst im Alter von neun Jahren verschleppt und zum Kämpfer ausgebildet worden. Unter seiner Ägide sollen unter anderem Tausende Kinder entführt, mit brutalen Methoden zu Soldaten gemacht und Mädchen als Sexsklavinnen missbraucht worden sein.

LESERFORUM

Kinder unterstützen

Jugend Eine Welt unterstützt seit langem Hilfsprojekte zur Rehabilitation von Kindersoldaten in der ganzen Welt. Wie zum Beispiel das Kinderschutzzentrum „Ciudad Don Bosco“ im kolumbianischen Medellín.

Mit kleinen Schritten versuchen Jugend Eine Welt und seine Don Bosco-Partner, ehemalige Kindersoldaten auf ihrem Weg in eine halbwegs lebenswürdige Zukunft zu begleiten.

Jeder kann mithelfen, ehemaligen Kindersoldaten den Neustart in ein gelungenes Leben zu ermöglichen.

Spendenkonto: IBAN: AT66
3600 0000 0002 4000

*Mag. Johannes Wolf,
für Jugend Eine Welt
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit*



RELIGION AKTUELL

Kindersoldaten, Spendeneinbruch, Russland

Weltweit 250.000 Kindersoldaten +++ Spendeneinbruch bei NGOs +++ Moskau: Patriarch Kyrill lobt die Regierung und tadelt oppositionelle Demos

12. Februar 2021, 18:55

Download



Teilen



RADIOTHEK  12.2.2021, 18.55 Uhr

Kindersoldaten, Spendeneinbruch, Russland



1. Weltweit 250.000 Kindersoldaten

Noch immer werden jedes Jahr tausende Kinder als Kindersoldaten rekrutiert. Insgesamt sind laut Schätzungen der Vereinten Nationen 250.000 Minderjährige weltweit davon betroffen. Die meisten von ihnen in afrikanischen Ländern wie dem Südsudan oder Nigeria, aber auch in Afghanistan oder Kolumbien. Am Welttag gegen den Einsatz von Kindersoldaten wollen Organisationen wie zum Beispiel "Jugend Eine Welt", das Hilfswerk der Salesianer Don Boscos, darauf aufmerksam machen. - Gestaltung: Mariella Kogler

2. Spendeneinbruch bei NGOs

Seit fast einem Jahr begleitet uns nun schon Corona. Lockdowns, Abstandsregeln und Sicherheitsmaßnahmen inklusive. Das macht auch vielen Hilfsorganisationen zu schaffen. Vor allem, weil keine Benefizveranstaltungen stattfinden können, verzeichnen sie einen Einbruch bei den Spenden. Vielen Hilfsprojekten könnte nun das Aus drohen. - Gestaltung: Maresi Engelmayer

3. Moskau: Patriarch Kyrill lobt die Regierung und tadelt oppositionelle Demos

Der russisch-orthodoxe Moskauer Patriarch Kyrill I. hat sich in einer Grußbotschaft an den russischen Außenminister Sergej Lawrow gewandt und die gemeinsamen Bemühungen um politischen und gesellschaftlichen

Fortsetzung auf der nächsten
Seite...



Frieden betont. Russland sei ein international verlässlicher Partner, Friedensstifter und Kämpfer gegen Terrorismus und Extremismus. Außerdem hat Kyrill vor Kurzem im Blick auf die Proteste gegen Präsident Putin und für den Oppositionellen Alexej Nawalny von einer "Krise der jungen Generation" gesprochen. Das könne schwere persönliche und gesellschaftliche Folgen haben.

Service

Jugend eine Welt

Kostenfreie Podcasts:

Religion aktuell - XML

Religion aktuell - iTunes

Sendereihe

- Religion aktuell

Gestaltung

- Martin Gross

Übersicht

- Ö1 Dossier Coronavirus

Langer Weg zurück

Kindersoldaten. Jugend Eine Welt berichtet: Gewehre verschwinden nur langsam aus Kinderhänden.

Immer noch werden in Kolumbien, Afghanistan, Irak, Syrien, Jemen, der Demokratischen Republik Kongo, Mali, Nigeria und Somalia Kinder zwangsrekrutiert, womit „unermessliches Leid“ verbunden sei, wie der Salesianerbruder Lothar Wagner, ein Projektpartner der österreichischen NGO „Jugend Eine Welt“, am Welttag gegen den Einsatz von Kindersoldaten („Red Hand Day“) am 12. Februar dargelegt. Wagner hat im Südsudan zwei Anlaufstellen und ein Don-Bosco-Rehabilitationszentrum für zwangsrekrutierte Kinder aufgebaut und ist derzeit in Libetias Hauptstadt Monrovia als Sozialarbeiter und Seelsorger im Jugendgefängnis im Einsatz.

Der Weg zurück ins Leben ist lang

Immer wieder erzählen ehemalige Kindersoldaten von entsetzlichen Erlebnissen, berichtete der Ordensmann: „Sie mussten zusehen, wie Männer erhängt und Frauen vergewaltigt wurden, sie mussten selbst töten, damit die Erwachsenen Beute machen konnten.“ Auch für jene Kinder, denen der Ausstieg gelang und die sich in Rehabilitation befinden, sei der Weg zurück zu einem halbwegs normalen Leben ein langer: „Manche sitzen den ganzen Tag unter einem Baum und starren in die Gegend, andere sagen kein Wort und weinen ständig, wieder andere sind aggressiv und hyperaktiv“, erzählte Wagner. Es werde auch versucht, die Kinder wieder zu ihren Familien zu bringen – „was mitunter schwer fällt, wenn der eigene Vater einst seinen Buben rekrutiert hat“, so der Salesianer.

„Kinder dürfen in Auseinandersetzungen, die Erwachsene führen, auf keinen Fall hineingezogen werden, egal in welcher Form“, betonte „Jugend Eine Welt“-Geschäftsführer Reinhard Heiserer. Kinder würden als Kämpfer bzw. Kämpferinnen benutzt, ebenso aber auch als Kuriere und Spitzel eingesetzt oder müssten für Aufgaben wie Köchen und Putzen herhalten. Gerade Mädchen würden zudem sexuell geschändet oder gar als „Bräute“ der Anführer missbraucht.

Schwerste Kinderrechtsverletzung

Die Rekrutierung und Verwendung von Kindern in Regierungstruppen oder diversen Milizen gilt international als eine von sechs schweren Kinderrechtsverletzungen – neben dem Töten und Verstümmeln von Kindern, der sexuellen Gewalt sowie dem Angriff auf Schulen und Krankenhäuser. Im Rahmen der Nachhaltigen Entwicklungsziele (SDGs) haben praktisch alle Länder dieser Welt versprochen, den Einsatz von Kindersoldaten als eine der schlimmsten Formen von Kinderarbeit bis zum Jahr 2025 völlig zu beenden. Auf dieses Ziel bewegt man sich in einigen Ländern offensichtlich nur sehr zögerlich zu, so die Einschätzung von „Jugend Eine Welt“.

Einige Fortschritte im Kampf gegen diese Praxis gibt es immerhin. So sei etwa im Südsudan – wo sich nach UNO-Schätzungen 2019 noch tausende Kinder in den Händen einer der gut 60 Konfliktparteien befanden – im Vorjahr ein Aktionsplan zur Vermeidung aller schwerwiegenden Verstöße gegen Kinder von der Regierung und vielen Beteiligten gebilligt worden. In der benachbarten Zentralafrikanischen Republik wurden letztes Jahr über 240 Kinder aus kämpfenden Gruppierungen befreit und ein Kinderschutzgesetz verabschiedet.

KATHPRESS



Für Kindersoldaten ist der Weg zurück in ein annähernd normales Leben schwer, so der Salesianermissionar Lothar Wagner. Die Kinder kämpfen mit schweren Traumata infolge entsetzlicher Erlebnisse. Das Hilfswerk „Jugend Eine Welt“ unterstützt Rehabilitationsprogramme.

Quelle: Jugend Eine Welt



ARMUT

Einem Leben auf der Straße hilflos ausgeliefert

Gedenktag des Heiligen Don Bosco, 31. Jänner, ist "Tag der Straßenkinder". Die Corona-Pandemie und ihre Folgen treiben Millionen Kinder noch mehr in die Enge. – Rund 150 Millionen Straßenkinder weltweit.

Eisenstadt – Die Zuwendung zu den Armen, Notleidenden und Heimatlosen ist laut Bischof Zsifkovics ein "Dauerauftrag der Kirche" und zugleich einer der Schwerpunkte der Diözese Eisenstadt, dessen Patron der heilige Martin von Tours ist. "Die Kirche bemüht sich in allen Ländern nach Maßgabe der Möglichkeiten um die Achtung der Menschenwürde und Menschenrechte. Das gilt besonders auch für die Jüngsten unserer Gesellschaft – die Kinder!" betont er anlässlich des "Tages der Straßenkinder", am 31. Jänner.

Don Bosco – Einsatz für obdachlose Kinder

Kardinal Christoph Schönborn äußerte sich im Vorfeld des Gedenktages zum Schicksal von weltweit rund 150 Millionen Kindern und Jugendlichen, die auf der Straße leben müssen. Der Weg in Ausbeutung und Kriminalität sei nicht weit und die Corona-Krise, die weltweit die Kluft zwischen Arm und Reich verschärft hat, mache die Situation der Straßenkinder immer unerträglicher und trostloser, betonte der Kardinal. Ins Leben gerufen habe den "Tag der Straßenkinder" die Hilfsorganisation "**Jugend eine Welt**". Ihr Patron Don Bosco habe an diesem Tag seinen Gedenktag. Der italienische Heilige aus dem 19. Jahrhundert, der für seine Fröhlichkeit bekannt ist, habe sich stark für obdachlose Kinder eingesetzt. Bildung und Erziehung hätten ihnen ein Leben in Würde ermöglicht. Don Boscos Vermächtnis lebe in



Hilfsprojekten von "Jugend eine Welt" weiter, so Schönborn.

Corona und Kinderarmut

Für Millionen Kinder weltweit, deren Lebensmittelpunkt die Straße ist, hat die Corona-Pandemie ihre ohnehin schon prekäre Lage weiter verschlechtert. Dabei ist es gar nicht so sehr das Virus selbst, das diese Kinder am stärksten bedroht. Es sind die (wiederholt) verhängten Sperren des öffentlichen Lebens, die den Kindern ihre Lebensgrundlage entziehen. Geschlossene Schulen, die steigende Armut durch die mit der Pandemie einhergehenden Wirtschaftskrisen in vielen Ländern lässt zudem befürchten, dass noch mehr Kinder in ein Leben auf der Straße gedrängt werden.

Ausgeschlossen

Die Kinder versuchen, mit Betteln, dem Verkauf kleiner Waren und Dienstleistungen wie Lasten tragen, Auto oder Schuhe putzen, Geld zu verdienen, um sich damit das Notwendigste zum Überleben kaufen zu können. "Die Lockdowns reduzieren den Verkehr, das bunte Treiben auf den Straßen fällt weg und so auch die Teilnahme der Kinder an dieser informellen Wirtschaft", berichtet Roland Kornhäusl, Programm-Manager von Don Bosco Tech Afrika, einem Netzwerk der Ausbildungsstätten zur beruflichen Bildung der "Jugend Eine Welt"-Projektpartner in Kenia. Die Angst an Hunger zu sterben anstatt an Corona wächst beiden Kindern täglich.

Gemeinsam sichere Häfen für Kinder schaffen

"Manche Staaten sind nicht in der Lage oder auch nicht Willens, Straßenkindern zu helfen", sagt Reinhard Heiserer, Geschäftsführer von "Jugend Eine Welt". Mit dem Tag der Straßenkinder – rund um den Gedenktag des Jugendheiligen Don Bosco am 31. Jänner – macht die österreichische Hilfsorganisation alljährlich auf die schwierige Situation dieser Kinder besonders aufmerksam. Weltweit sorgen sich die Projekt-PartnerInnen von "Jugend Eine Welt" um das Wohl dieser Kinder und bieten ihnen in ihren Einrichtungen einen "sicheren Hafen". Oft sind sie der einzige Rettungsanker für Straßenkinder.

Straßenkinder weltweit – Jugend eine Welt hilft

Jugend Eine Welt intensiviert alle Anstrengungen, um Straßenkinderprojekte und besonders die vielen Bildungs- und Ausbildungsprojekte sowie Stipendienprogramme für benachteiligte Kinder und Jugendliche in vielen Ländern nicht nur zu erhalten, sondern weiter auszubauen. "Wir dürfen diese Kinder gerade jetzt nicht zurücklassen! Darum werden wir bei 'Jugend Eine Welt' auch nicht müde, in ihrem Namen um Spenden zu bitten", betont Reinhard Heiserer.

Weitere Informationen finden Sie auf der [Homepage](#) von Jugend Eine Welt.



Börsen-Kurier

ÖSTERREICHISCHES WOCHENZEITUNG FÜR FINANZ UND WIRTSCHAFT
seit 1922

ZINSENLOSE DARLEHEN FÜR ENTWICKLUNGS- ZUSAMMENARBEIT

Jugend Eine Welt fördert seit 20 Jahren Sozial- und Bildungsprojekte weltweit. Mit Hilfe Ihres zinsenlosen Darlehens können Projekte vor- und zwischenfinanziert werden.

www.jugendeinewelt.at/fairesgeld
darlehen@jugendeinewelt.at



JUGEND EINE WELT



JUGEND EINE WELT
STIFTUNG

IHRE AKTIEN WERDEN ZUR ZUKUNFTSCHANCE FÜR KINDER WELTWEIT!

Werden Sie Stifter oder machen Sie eine Zustiftung. Realisieren Sie Ihr persönliches Bildungsprojekt und schenken Sie jungen Menschen weltweit langfristig Zukunft!

Wir informieren Sie gerne:
stiftung@jugendeinewelt.at | +43 1 879 07 07-30



Partner von
JUGEND EINE WELT

Österreich, Europa und die Welt

Aus dem Außenministerium

Bilateraler Austausch in Lissabon

Kurz vor Beginn der portugiesischen EU-Ratspräsidentschaft traf Außenminister Alexander Schallenberg am 11. Dezember seinen portugiesischen Amtskollegen Augusto Santos Silva zum bilateralen Austausch.

Im Zentrum des Treffens standen neben den Prioritäten des bevorstehenden EU-Ratsvorsitzes Portugals im ersten Halbjahr 2021 auch die Covid-19-Pandemie und die Bewältigung ihrer sozioökonomischen Folgen für ganz Europa: „Portugal übernimmt die EU-Ratspräsidentschaft in wirklich herausfordernden Zeiten. Der ganze Kontinent wird momentan von der zweiten Covid-19-Welle erfasst und wir haben bisher wohl nur die Spitze des Eisbergs gesehen, was die dauerhaften sozialen und wirtschaftlichen Auswirkungen angeht. Aber die außenpolitischen Entwicklungen lassen sich nicht von einer Pandemie trennen“, betont Außenminister Schallenberg. Österreich werde alles dazu beitragen, daß die Ratspräsidentschaft ein Erfolg werde.

Neben den transatlantischen Beziehungen zwischen der EU und den USA wolle der portugiesische Vorsitz den Blick auch nach Süden richten und Afrika in den Fokus rücken, so Außenminister Santos Silva.

„Im Hinblick auf die östliche Partnerschaft kann Österreich mit seinen traditionellen guten Beziehungen sicher sehr hilfreich sein“, so Schallenberg.

Auch der EU-Erweiterungsprozess sei für Portugal wichtig und er erwarte, daß es hier Bewegung geben werde. Schallenberg unterstrich dazu die Hoffnung, daß die Beitrittsverhandlungen mit Albanien und Mazedonien unter der portugiesischen Präsidentschaft endlich eröffnet werden können.

Im Hinblick auf die außenpolitischen Herausforderungen für den portugiesischen EU-Ratsvorsitz sprachen die beiden Außenminister auch über die zukünftigen Beziehungen mit dem Vereinigten Königreich, das schwierige Verhältnis zur Türkei und die Situation im östlichen Mittelmeer sowie die weitere Arbeit am EU Asyl- und Migrationsspekt.

„Mehr denn je scheint Europa von einem Ring aus Feuer umgeben zu sein. Er reicht von der Westsahara über Libyen, Syrien, den Libanon und den Iran bis nach Berg-Karabach und Weißrussland. Entweder gelingt es uns, Stabilität und Sicherheit in unserer Nach-



Außenminister Alexander Schallenberg (r.) mit seinem portugiesischen Amtskollegen Augusto Santos Silva eine Pressekonferenz in Lissabon ab.

barschaft zu exportieren, oder wir riskieren den Import von Instabilität und Unsicherheit, so der Außenminister. Er begrüße daher den Fokus des portugiesischen Ratsvorsitzes auf Afrika, das nicht nur in Bezug auf Sicherheit und Migration, sondern auch als Partner für Innovation, nachhaltige Investitionen und die Bekämpfung des Klimawandels von entscheidender Bedeutung sei.

„Wir haben großes Vertrauen in euch“, so der Außenminister zu seinem portugiesischen Amtskollegen. „Ihr wißt, wie man den Kurs hält und das europäische Schiff durch diese vielfältigen Herausforderungen steuert. Ihr

könnt auf Österreichs volle Unterstützung zählen. Wir werden alles tun um dazu beizutragen, daß die portugiesische Ratspräsidentschaft zu einem Erfolg wird.“

UNO bleibt Herz des effektiven Multilateralismus

„Wir sind stolz darauf, Amtssitz der UNO zu sein und seit sechs Jahrzehnten unseren Beitrag zu den Friedenserhaltenden Missionen zu leisten“, betonte Außenminister Alexander Schallenberg anlässlich des 65. Jubiläums der UNO-Mitgliedschaft Österreichs. „Staatsvertrag und Neutralität brachten uns



Am 14. Dezember empfing Außenminister Alexander Schallenberg die Generaldirektorin des Büros der Vereinten Nationen in Wien (UNOV), Grada Fattó Wely.

Österreich, Europa und die Welt

serem Land die Freiheit. Die Aufnahme in die UNO besiegelte Österreichs lang ersehnte Wiedereingliederung in die internationale Staatengemeinschaft.“

Seit 1960 haben mehr als 100.000 österreichische Soldatinnen und zivile Helfer an über 100 internationalen Friedenserkenntnissen und humanitären Missionen teilgenommen. Auch heute noch leisten Österreicherinnen ihren Friedensbeitrag bei UNO-Missionen im Libanon, in Mali, auf Zypern, in der Westsahara und im Nahen Osten.

„Wir geben dem Ende eines sehr herausfordernden Jahres entgegen. Noch nie in der neuen Geschichte hat eine Katastrophe uns alle auf der Welt gleichermaßen getroffen. Covid-19 tut es. Und mit den Folgen dieser Pandemie werden wir noch lange zu kämpfen haben“, führt Schallenberg aus. „Diese globale Herausforderung hat uns in Erinnerung gerufen, wie unentbehrlich eine globale Organisation wie die UNO ist. Gabe es die Vereinten Nationen nicht, müßten wir sie – schon aus Eigeninteresse – erfinden. Die UNO bleibt das Herz des effektiven Multilateralismus.“

Österreich werde sich auch weiterhin stark machen für eine funktionierende internationale Zusammenarbeit: „Denn das hat die Krise gezeigt: alleine kann kein Staat das Virus besiegen – und auch keine der kommenden globalen Herausforderungen wie den Klimawandel. Das können wir nur gemeinsam. Als Vereinte Nationen“, so Schallenberg.

Österreich bleibe Brückenbauer, einer der wichtigsten Orte des Dialogs, Gastgeber internationaler Konferenzen und hochrangiger Verhandlungen. „In Wien wurde Völkerrecht kodifiziert und wurden die Grundprinzipien von Universalität und Umsetzbarkeit der Menschenrechte bekräftigt.“

Der in Wien abgeschlossene JCPOA habe trotz Umsetzungsschwierigkeiten historischen Stellenwert. Österreichs Einsatz für den Schutz und die Förderung der Menschenrechte fand einen besonderen Höhepunkt im nachhaltigen Erfolg der UNO-Menschenrechtskonferenz 1993 in Wien. Österreich engagiert sich derzeit zum zweiten Mal als Mitglied des UNO-Menschenrechtsrates und stellt 2020 seine Präsidentin.

Österreich diene der Mal als nichtständiges Mitglied im UNO-Sicherheitsrat und ist bereit, diese besondere Verantwortung neuher zu übernehmen.

Der ehemalige UNO-Generalsekretär Kurt Waldheim führt eine beeindruckende Liste von Österreicherinnen im Dienste der Weltgemeinschaft an.



Äußerminister Alexander Schallenberg (l.) mit seinem portugiesischen Amtskollegen Augusto Santos Silva eine Pressekonferenz in Lissabon ab.

Am 65. Jahrestag des Beitritts in diesem von Covid-19 gezeichneten Jahr 2020 bleiben die Worte von Leopold Figl in der ersten Rede Österreichs vor der UNO-Generalsammlung von ungebrochener Aktualität: Die Welt blickt auf die Gemeinschaft der Nationen, in die sie all ihre Hoffnungen setzt.

„Österreich wird auch in Zukunft aktiv seinen Beitrag leisten, diese Hoffnungen zu einem Stück globaler Realität zu machen“, so der Außenminister.

Auch für Abhaltung und Nichtverbreitung von Massenvernichtungswaffen als unerlässlichen Eckpfeiler des internationalen Sicherheitssystems setzt Österreich gewichtige Akzente. Das Inkrafttreten des von Österreich mit initiierten Atomwaffenverbotsvertrags am 21. Jänner 2021 sei ein wichtiger Schritt, um die existentielle Bedrohung von Atomwaffen in der Zukunft hoffentlich abzuwenden zu können.

Gleichzeitig sehe sich die Menschheit zunehmend den Gefahren autonomer Waffensysteme ausgesetzt. Österreich werde hier rasch und entschlossen eine Initiative im Sinne eines digitalen Humanismus setzen, so Außenminister Schallenberg: „Die Entscheidung über das Überleben von Zivilisten in Konfliktgebieten darf nicht Kollaboratoren ohne menschliche Kontrolle oder ethische Bedenken überlassen werden. Ich werde daher 2021 – so es Covid-19 – zuläßt, zu einer internationalen Konferenz zum Thema einladen.“

Österreich hilft bei Bewältigung globaler Herausforderungen

Klimawandel, Konflikte, Hunger und Armut: Die Covid-19-Pandemie beschleunigt Krisen und bringt Erfolge zu Fall. Laut Welt-

bank lebt 2020 fast jede zehnte Person in extremer Armut: Zwischen 703 und 729 Millionen Menschen haben nur 1,90 US-\$ pro Tag zur Verfügung. Mehr als 235 Millionen Menschen werden Schätzungen der Vereinten Nationen zufolge 2021 auf humanitäre Hilfe angewiesen sein – ein Rekordhoch, das einem Anstieg von 40 Prozent in nur einem Jahr entspricht. Mit mehr Budget für die bilaterale Entwicklungszusammenarbeit und einer substantiellen Erhöhung des Auslandskatastrophenfonds reagiert Österreich prompt und entschlossen auf diese beispiellosen Herausforderungen.

„Covid-19 verstärkt bestehende humanitäre Not dramatisch, weltweit sind vor allem die Ärmsten von den Auswirkungen der Pandemie betroffen. Es freut mich daher, daß wir die Mittel für den Auslandskatastrophen-



ADIA-Partner World Vision versorgt u.a. Krankenhäuser in äthiopischen Bundesstaat Amhara mit Sterilisationsflaschen

Österreich, Europa und die Welt

fonds (AKF) auf 52,5 Millionen Euro mehr als verdoppeln konnten und die Mittel der Austrian Development Agency (ADA) um fast 11 Millionen Euro aufstocken konnten. Wir können damit unseren Beitrag zur Linderung der Not leisten", so Außenminister Schallenberg.

Nach Erhöhung des operativen Basisbudgets der Austrian Development Agency (ADA) von 92,7 Millionen Euro im Jahr 2019 auf 103,6 Millionen Euro für 2020 stockte die Bundesregierung die operativen Mittel der Agentur der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit für das kommende Jahr um weitere 10,7 Millionen Euro auf.

2021 stehen der ADA operative Mittel von 114,3 Millionen Euro zur Verfügung. Gemeinsam mit dem auf 52,5 Millionen Euro aufgestockten Auslandskatastrophenfonds (AKF) für akute Soforthilfe und langfristige Maßnahmen kann somit Millionen Menschen vor Ort geholfen werden.

"Ziel der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit ist es, Hunger und Armut zu lindern und für Menschen Perspektiven in der jeweiligen Region zu schaffen. Mit der nachhaltigen Verbesserung von Lebensbedingungen leisten wir vor Ort einen wichtigen Beitrag, um Zukunft zu schaffen und Fluchtursachen zu minimieren. Österreich wird auch in Zukunft in humanitären Notlagen zur Seite stehen", so der Außenminister.

Denn auch abseits von Covid-19 machen Krisenherde und damit der Bedarf für humanitäre Hilfe und Entwicklungszusammenarbeit nicht halt. Auf die verheerende Hungersnot etwa, die die Not in Ostafrika massiv verschärft, reagierte Österreich mit jeweils 1 Mio. Euro für Äthiopien und Uganda – beides Schwerpunktländer der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit. Die Projekte der langjährigen ADA-Partner Caritas und World Vision stärken dort die Ernährungssicherheit und die Widerstandsfähigkeit von insgesamt knapp 37.000 Menschen.

"Die Aufstockung der Mittel für humanitäre Hilfe und Entwicklungszusammenarbeit in diesem und im kommenden Jahr ist ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung. Denn mehr Budget bedeutet mehr Breitenwirkung in der Erfüllung unseres Auftrags – weltweit nachhaltige Wege aus der Armut zu finden. Österreich kommt hier seiner Verantwortung nach. Ich danke der österreichischen Bundesregierung für die Bereitstellung dieser zusätzlichen Mittel und für das in uns gesetzte Vertrauen", so ADA-Geschäftsführer Martin Ledolter.



Außenminister Alexander Schallenberg empfängt seinen Amtskollegen Bujar Osman aus Nordmazedonien zum bilateralen Austausch in Wien.

Aktuell unterstützt die ADA 345 Projekte und Programme mit einem Gesamtvolumen von 521 Millionen Euro. Davon fließen insgesamt knapp 23 Millionen Euro in Initiativen, die Menschen in Entwicklungsländern bei der Bewältigung der Covid-19-Pandemie helfen.

Nordmazedoniens Außenminister Bujar Osman in Wien

Im Zentrum des Treffens am 21. Dezember standen neben dem EU-Beitrittsprozess auch der gemeinsame Kampf gegen den Terrorismus und die bilaterale Zusammenarbeit insbesondere in Zeiten der globalen Gesundheitskrise.

Bei der gemeinsamen Pressekonferenz unterstrich Außenminister Schallenberg Österreichs volle Unterstützung für Nordmazedoniens Weg zur EU-Mitgliedschaft: „Nordmazedonien hat sich zu einem gesetzmäßigen EU-Kandidaten entwickelt und ich bedaure, daß es dieses Jahr nicht gelungen ist, die Beitrittsverhandlungen zu eröffnen. Österreich wird sich weiterhin für den Erweiterungsprozess einsetzen", so Schallenberg.

Österreich werde darauf drängen, daß die ersten Beitrittskonferenzen mit Nordmazedonien und Albanien noch in der ersten Jahreshälfte 2021 stattfinden. Die EU müsse im Westbalkan der wichtigste Player bleiben und sich noch stärker einbringen.

"Sowohl für die Länder des Westbalkans als auch für die EU gibt es keine vernünftige Alternative zur europäischen Perspektive der Region. Wir alle können durch unnötige Verzögerungen bei der Erweiterung nur verli-

ren. Der Westbalkan darf kein weißer Fleck auf der EU-Karte sein", so Schallenberg.

Die Eröffnung von EU-Beitrittsverhandlungen wäre wohlverdienet, so Außenminister Bujar Osman: „Es gibt keinen Zweifel daran, daß wir dafür bereit sind. Unsere Anstrengungen, etwa in Bezug auf unsere wirtschaftlichen Beziehungen, verstärken wir stetig."

Die beiden Minister waren sich einig, daß es insbesondere in Zeiten der globalen Gesundheitskrise noch engerer Kooperation bedürfe. Auch hinsichtlich der Zusammenarbeit beim Thema Migration bleibe nach wie vor viel zu tun. Ebenso habe der tragische Terroranschlag vom 2. November in Wien vor Augen geführt, daß man globalen Bedrohungen wie dem Terrorismus nur mit Geschlossenheit und Zusammenarbeit begegnen könne.

"Ich habe heute die Gelegenheit genutzt, um Minister Osman für die Solidarität seines Landes mit Österreich angesichts des schweren Terroranschlags vom 2. November zu danken. Unsere Behörden haben bei der Aufklärung gut zusammengearbeitet und unsere beiden Länder sind durch diese Tragödie nur noch enger zusammengewachsen", betonte Schallenberg.

Abschließend versicherte er Österreichs fortlaufende Unterstützung im Kampf gegen die COVID-19-Pandemie. Erst kürzlich hat Österreich 2,4 Mio. Euro für die COVAX-Initiative zugesichert: „Wir werden unser Bestes tun, um sicherzustellen, daß die Covid-19-Impfungen in den Ländern des Westbalkans zur selben Zeit ankommen wie in der EU", so Schallenberg.

Österreich, Europa und die Welt

Humanitäre Lage und Konflikt in Äthiopien

Seine erste Auslandsreise im Jahr 2021 führte Außenminister Alexander Schallenberg am 15. Jänner nach Äthiopien, das bereits seit fast 30 Jahren ein Schwerpunktland der österreichischen Entwicklungszusammenarbeit ist und durch den Konflikt in der Region Tigray sowie die prekäre humanitäre Situation vor enormen Herausforderungen steht.

„Äthiopien hat in letzter Zeit wahrlich einen Tsunami an Krisen erlebt – Covid-19, Dürren, Heuschreckenplagen und Überschwemmungen. Der Konflikt in Tigray könnte nun einen verheerenden Domino-Effekt in der gesamten Region auslösen“, so der Außenminister mit Verweis auf einen Bericht der International Crisis Group, der die derzeitige Lage in Äthiopien als eine der zehn Krisen ausweist, die 2021 besonders brisant sind.

„Besondere Sorge bereitet mir der Konflikt in Tigray. Die Regierung hat ihre Militäroperation in der Unruhezzone zwar für beendet erklärt, das bedeutet aber keineswegs, daß die Lage jetzt stabil ist und aus unserer Aufmerksamkeit verschwinden kann.“

Zudem spitzt sich die humanitäre Situation dramatisch zu. Neben dem ethnischen Konflikt in Tigray hat Äthiopien auch mit den Folgen einer der schlimmsten Heuschreckenplagen der letzten Jahrzehnte sowie der Covid-19 Pandemie zu kämpfen.

„20 Millionen Menschen sind laut den Vereinten Nationen derzeit akut auf humanitäre Hilfe angewiesen, 14 Millionen haben dringenden Bedarf an Nahrungsmitteln oder gelten als chronisch unterernährt“, schildert der Außenminister die schwierige Lage.

Die österreichische Bundesregierung handelt daher rasch und unbürokratisch und stellt insgesamt drei Millionen Euro aus dem Auslandskatastrophenfonds für konkrete Hilfe vor Ort zur Verfügung. Davon sollen jeweils eine Million Euro an das Welternährungsprogramm, an das Internationale Komitee des Roten Kreuzes sowie an österreichische NGOs vor Ort gehen.

„Humanitäre Hilfe bedeutet aber nicht, daß die Regierung damit aus der Verantwortung entlassen werden kann“, so Schallenberg, der in seinen Gesprächen mit Präsidentin Sahle-Work Zewde sowie dem stellvertretenden Premierminister und Außenminister Demekle Mekonnen ganz klare Appelle für einen ungehinderten humanitären Zugang nach Tigray, das Eingehen auf die Vermittlungsangebote der Afrikanischen Union



Außenminister Alexander Schallenberg traf die äthiopische Präsidentin Sahle-Work Zewde. ...



... und den stellvertretenden Premierminister und Außenminister Demekle Mekonnen

und die unabhängige Untersuchung aller Menschenrechtsverletzungen ausspricht. Es dürfte keine Straffreiheit für die Täter geben.

Nach einem Gespräch mit dem Länderektor von SOS Kinderdorf Äthiopien besuchte Schallenberg ein Projekt von **Jugend Eine Welt** – Don Bosco Aktion Österreich, die sich seit 1997 weltweit für die Verbesserung der Lebensperspektiven von Kindern und Jugendlichen im Hande der Gesellschaft einsetzt. Am Standort Addis Abeba absolvieren derzeit beispielsweise 20 junge Erwachsene – darunter 16 Flüchtlinge aus Eritrea – einen Kurs für Solartechnik und erhalten so eine berufliche Zukunftsperspektive. Seit 2004 hat Österreich Jugend Eine Welt mit insgesamt 9 Millionen Euro unterstützt.

Am zweiten Tag seiner Äthiopien-Reise besuchte der Außenminister das Aysaita Camp im Teilstaat Afar. In diesem Flüchtlingslager, das vom World Food Programme der Vereinten Nationen betrieben wird, leben

rund 25.000 Menschen, in erster Linie Flüchtlinge aus Eritrea. Rund 60 Prozent der Bewohner sind minderjährig, das Verhältnis zwischen Frauen und Männern ist ausgeglichen.

„Die große Anzahl an Flüchtlingslagern in der Gegend zeigt, wie viele Bruchstellen es gibt in der Region, die Menschen dazu zwingen, ihr Land zu verlassen. Sei es in Somalia, Eritrea, im Sudan oder in Äthiopien. Die internationale Gemeinschaft ist also auch weiterhin stark gefordert“, betonte Schallenberg.

Der Außenminister brachte Dank und Anerkennung für die Arbeit aller Beteiligten zum Ausdruck, die jeden Tag enorme logistische und menschliche Herausforderungen zu meistern haben. Österreich wird die wichtige Arbeit des WFP auch weiter unterstützen und bereits im nächsten Ministerrat beschließen, daß 1 Mio. Euro für die rasche Hilfe vor Ort zu Verfügung gestellt wird.

Österreich, Europa und die Welt

Atomwaffen schaffen keine Sicherheit!

Am 22. Jänner 2021 ist der Atomwaffen-verbotsvertrag in Kraft getreten. Mehr als 70 Jahre nach Hiroshima und Nagasaki schafft der Vertrag erstmals ein völkerrechtliches Verbot der schrecklichsten Massenvernichtungswaffe, die der Mensch je geschaffen hat. Das Inkrafttreten des Atomwaffenverbotsvertrags bezeichnete Außenminister Alexander Schallenberg als historisch:

„Damit schlagen wir heute eine neue Seite auf. Die heimtückischste Waffe, die der Mensch je erfunden hat, ist mit dem heutigen Tag angezählt. Das ist ein großer Schritt nach vorne – hin zu einer Welt, frei von Atomwaffen“, so Schallenberg bei der Pressekonzferenz anlässlich des Inkrafttretens.

Das Risiko eines nuklearen Zwischenfalls habe mit dem Ende des Kalten Krieges nicht abgenommen, ein Atomwaffenverbot sei heute wichtiger denn je, betonte Schallenberg. Es gebe weltweit mehr als 13.000 Nuklearwaffen. Die Staaten mit dem entsprechenden Know-how haben zugenommen. Auch würden Milliarden in die Entwicklung neuer, noch effektiverer Atombomben investiert.

„Statistisch gesehen wird es einmal zu einem Unfall in einem der Atomwaffen-Arsenale kommen. Die Auswirkungen wären horrend. Atomwaffen sind eine Gefahr für die Menschheit: Bevor sie uns vernichten, müssen wir sie vernichten“, mahnte der Außenminister. Die imminente Bedrohung durch einen Einsatz oder Unfall mit Nuklearwaffen für die gesamte Menschheit verdeutlichen auch zwei Kurzfilme, die Schallenberg aus Anlass des Inkrafttretens des Atomwaffenverbotsvertrags präsentierte.

Inmitten einer neuen nuklearen Aufrüstungsspirale setzt der „Treaty on the Prohibition of Nuclear Weapons – TPNW“ einen Meilenstein für Abrüstung und Sicherheit. Österreich zählt zu den zentralen Initiatoren des Vertrags. 90 Tage nach Ratifikation durch den 50. Unterzeichnerstaat tritt der Atomwaffenverbotsvertrag am 22. Jänner 2021 in Kraft.

New START-Verlängerung positives Signal

„Ich begrüße die Einigung auf die Verlängerung des New START Vertrags ausdrücklich. Das ist ein wichtiges Signal und ein Sicherheitsgewinn für uns alle“, zeigt sich der Außenminister erfreut über die Einigung in letzter Minute. Neben dem Inkrafttreten des Atomwaffenverbotsvertrages TPNW am 29. Jänner gibt dies Hoffnung auf Fortschritte und mehr Dynamik bei der nuklearen Ab-



Außenminister Alexander Schallenberg sprach via Videokonferenz mit dem im Dezember 2020 ernannten jemenitischen Außenminister Ahmed Awad Bin Mubarak.

rüstung: „Nun bedarf es weiterer Impulse der nukleär bewaffneten Staaten“, fordert Schallenberg.

„Die Welt befindet sich in einer gefährlichen nuklearen Aufrüstungsspirale, Arsenale werden erweitert und modernisiert. Wir brauchen aber genau das Gegenteil: Mehr Kontrolle und Abrüstung.“

Mit der Verlängerung sieht der Außenminister einen wichtigen Schritt gesetzt, aber es müssen noch mutigere folgen: „Die fünfjährige Verlängerung ist eine Atempause, aber diese muß nun genutzt werden, um den Vertrag breiter aufzusetzen. Stillstand ist angesichts der steigenden Risiken von Nuklearwaffen und ihrer humanitären Auswirkungen lebensgefährlich.“

„Für Österreich bleibt die nukleare Abrüstung eine außenpolitische Priorität. So wird die erste Vertragsstaatenkonferenz des Atomwaffenverbotsvertrages TPNW in Wien stattfinden und wir stehen auch weiter – wie schon zuletzt – als Gastgeber für die strategischen Gespräche zwischen den Vereinigten Staaten und Russland zur Verfügung“, so Schallenberg abschließend.

Unterstützung Österreichs für VN-geführten Friedensprozeß im Jemen

Außenminister Alexander Schallenberg sprach am 28. Jänner via Videokonferenz mit dem im Dezember 2020 ernannten jemenitischen Außenminister Ahmed Awad Bin Mubarak. Die jemenitische Regierung ist erst im Dezember aus dem Exil in Riyadh nach Aden zurückgekehrt. Bei ihrer Rückkehr kam es zu einem Anschlag auf den Flughafen in Aden mit zahlreichen Toten und über 100 Verletzten. Österreich hat den Anschlag aufs Schärfste verurteilt. „Die Präsenz der Regierung in Aden ist ein wichtiges Signal an die jemenitische Bevölkerung aber

auch an die internationale Gemeinschaft“, urteilt Schallenberg. Auch die Einbindung von Vertretern des Südens in die Regierung sei ein wichtiger Schritt, um die Spaltung des Landes zu überwinden.

„Nach so vielen Jahren des Konflikts muß es mittlerweile allen Seiten klar sein, daß nur der Weg des Dialogs zum Ziel führen kann“, so Schallenberg, der im Gespräch unterstrich, daß Österreich die Bemühungen des Sondergesandten der Vereinten Nationen (VN), Martin Griffiths, unterstützt.

„Wir haben in letzter Zeit bescheidene Fortschritte gesehen, etwa beim Austausch von Gefangenen. Aber eine nachhaltige Waffenruhe oder einen belastbaren politischen Dialog gibt es noch immer nicht. Ich habe dem jemenitischen Außenminister die volle Unterstützung Österreichs angeboten, wenn es darum geht, den VN-geführten Friedensprozess voranzutreiben.“

Die Außenminister besprachen auch die Entscheidung der Biden-Administration zur Überprüfung der Listung der Houthis als Terrororganisation. Der Beschluß war noch in den letzten Tagen der Trump-Administration gefällig worden und wurde von humanitären Organisationen heftig kritisiert. „Die humanitäre Lage vor Ort ist katastrophal, wir stehen kurz vor der Hungerkatastrophe. Gerade in dieser Situation müssen wir alle dafür sorgen, daß humanitäre Akteure ihre Arbeit ungehindert machen können“, unterstrich der Außenminister. UNO-Organisationen sprechen im Zusammenhang mit dem Konflikt im Jemen regelmäßig von der größten humanitären Katastrophe weltweit. Österreich hatte 2020 drei Mio. Euro aus dem Auslandskatastrophenfonds (AKF) über das Internationale Komitee des Roten Kreuzes (IKRK) bereitgestellt.

<https://www.austria.gov.at/>



Österreichs Spendenlotterie „Das gute Los“ startet ins 15. Jahr

Mit einem Loskauf können hochkarätige Preise gewonnen und gleichzeitig gemeinnützige Projekte unterstützt werden

„Geben und damit gleichzeitig gewinnen – diese besondere Kombination ermöglichen nur gemeinnützige Lotterien, deren Einnahmen ausschließlich wohltätigen Anliegen, wie der Kinderhilfe, der Pflege Bedürftiger oder dem Tier- und Umweltschutz, zugutekommen.“

Günther Lutschinger, Geschäftsführer Fundraising Verband Austria

Wien (OTS) - Seit 15 Jahren bietet die von mehreren gemeinnützigen Organisationen, darunter Volkshilfe, ROTE NASEN Clowndoctors, DEBRA, Jugend Eine Welt, Wiener Tierschutzverein und WWF (neben vielen anderen), gemeinsam veranstaltete Spendenlotterie „Das gute Los“ die Möglichkeit, mit einer Gewinnchance zugleich Gutes zu tun. Über 50.000 Österreicher unterstützen wichtige Sozial-, Umwelt- und Tierschutzprojekte auf diesem Weg jährlich mit einem Loskauf. Ab 25.2. können Lose für die Frühjahrslotterie erworben werden. Neben zahlreichen Einkaufs- und Reisegutscheinen wartet ein VW ID.3 – Elektroauto als Hauptpreis.

„Geben und damit gleichzeitig gewinnen – diese besondere Kombination ermöglichen nur gemeinnützige Lotterien, deren Einnahmen ausschließlich wohltätigen Anliegen, wie der Kinderhilfe, der Pflege Bedürftiger oder dem Tier- und Umweltschutz, zugutekommen.“, weiß Günther Lutschinger – Geschäftsführer des Fundraising Verband Austria, der „Das gute Los“ seit 15 Jahren koordiniert. „Als Gemeinschaftsaktion mehrerer österreichischer NPOs hat „Das gute Los“ den großen Vorteil, dass das Risiko und die Verwaltungskosten für die einzelnen teilnehmenden Organisationen möglichst gering bleiben und der Reinerlös unmittelbar in die Hilfsprojekte fließen kann.“

Fast 20 Mio. Euro wurden über „Das gute Los“ in den vergangenen 15 Jahren an Spendeneinnahmen erzielt. Über 24.000 Gewinner durften sich in dieser Zeit über hochkarätige Preise von Kooperationspartnern wie VW, Weltladen, Kika, Kuoni, Reduce Hotel Thermal, Obi, Palmers, Münze Österreich und Thalia freuen. Ein „gutes Los“ für die am 25.2. startende Frühjahrslotterie kostet 1,70 Euro, Lossätze zu je 15 Losen können zum Preis von 25,50 Euro unter der gebührenfreien Hotline 0800 700 747, im Internet unter das-gute-los.at sowie über alle mitveranstaltenden Organisationen bestellt werden.

Positive Entwicklung 2020

Sowohl bei den Loskäufer*innen als auch bei den erzielten Einnahmen verzeichnete „Das gute Los“ 2020 eine deutliche Steigerung gegenüber dem Vorjahr. 52.156 Menschen, um 25% mehr als 2019, haben sich an der Frühjahrs- und der Sommerlotterie beteiligt und damit zu knapp 1,75 Mio. Euro an Spendeneinnahmen beigetragen – um über 40% mehr als im Jahr davor. Insgesamt gibt es in Österreich rund zehn Spendenlotterien, die allesamt staatlich beaufsichtigt und notariell beglaubigt werden. Sie nehmen pro Jahr fünf bis sechs Mio. Euro für wohltätige Zwecke ein.

Spendenlotterien international verbreitet

Gemeinnützige Lotterien sind in vielen Ländern verbreitet und zählen oftmals zu den größten Lotterien des jeweiligen Landes. So etwa die Soziallotterie der „Aktion Mensch“ in Deutschland, an der sich über 4,5 Millionen Menschen beteiligen. Seit ihrer Gründung 1964 hat diese über 4 Mrd. Euro für Projekte zugunsten Menschen mit Behinderung, Kinder und Jugendliche eingebracht.

Die Wurzeln der Spendenlotterien reichen weit zurück. Das Wiener Magistrat gründete bereits 1718 eine Lotterie, von deren Erlösen 10% der Armenpflege zugutekamen. Rein wohltätige Lotterien entstanden in Österreich nach dem Zweiten Weltkrieg. Gemeinnützige Organisationen erhielten in dieser herausfordernden Zeit die Möglichkeit, über die Durchführung einer Nummernlotterie Mittel zu sammeln. 1949 wurde die Kriegsoffer- und Behinderten-Wertlotterie initiiert, wenig später die Pfadfinder, die SOS Kinderdorf, die Blindenlotterie und andere.



Österreichs Spendenlotterie „Das gute Los“ startet ins 15. Jahr

Mit einem Loskauf können hochkarätige Preise gewonnen und gleichzeitig gemeinnützige Projekte unterstützt werden

Wien (OTS) – Seit 15 Jahren bietet die von mehreren gemeinnützigen Organisationen, darunter Volkshilfe, ROTE NASEN Clowndoctors, DEBRA, Jugend Eine Welt, Wiener Tierschutzverein und WWF (neben vielen anderen), gemeinsam veranstaltete Spendenlotterie „Das gute Los“ die Möglichkeit, mit einer Gewinnchance zugleich Gutes zu tun. Über 50.000 Österreicher unterstützen wichtige Sozial-, Umwelt- und Tierschutzprojekte auf diesem Weg jährlich mit einem Loskauf. Ab 25.2. können Lose für die Frühjahrslotterie erworben werden. Neben zahlreichen Einkaufs- und Reisegutscheinen wartet ein VW ID.3 – Elektroauto als Hauptpreis.

„Geben und damit gleichzeitig gewinnen – diese besondere Kombination ermöglichen nur gemeinnützige Lotterien, deren Einnahmen ausschließlich wohltätigen Anliegen, wie der Kinderhilfe, der Pflege Bedürftiger oder dem Tier- und Umweltschutz, zugutekommen.“, weiß Günther Lutschinger – Geschäftsführer des Fundraising Verband Austria, der „Das gute Los“ seit 15 Jahren koordiniert. „Als Gemeinschaftslotterie mehrerer österreichischer NPOs hat „Das gute Los“ den großen Vorteil, dass das Risiko und die Verwaltungskosten für die einzelnen teilnehmenden Organisationen möglichst gering bleiben und der Reinerlös unmittelbar in die Hilfsprojekte fließen kann.“ Fast 20 Mio. Euro wurden über „Das gute Los“ in den vergangenen 15 Jahren an Spendeneinnahmen erzielt. Über 24.000 Gewinner durften sich in dieser Zeit über hochkarätige Preise von Kooperationspartnern wie VW, Weltladen, Kika, Kuoni, Reduct Hotel Thermal, Obi, Palmers, Münze Österreich und Thalia freuen. Ein „gutes Los“ für die am 25.2. startende Frühjahrslotterie kostet 1,70 Euro, Lossätze zu je 15 Losen können zum Preis von 25,50 Euro unter der gebührenfreien Hotline 0800 700 747, im Internet unter das-gute-los.at sowie über alle mitveranstaltenden Organisationen bestellt werden.

Positive Entwicklung 2020

Sowohl bei den Loskäufer*innen als auch bei den erzielten Einnahmen verzeichnete „Das gute Los“ 2020 eine deutliche Steigerung gegenüber dem Vorjahr. 52.156 Menschen, um 25% mehr als 2019, haben sich an der Frühjahrs- und der Sommerlotterie beteiligt und damit zu knapp 1,75 Mio. Euro an Spendeneinnahmen beigetragen – um über 40% mehr als im Jahr davor. Insgesamt gibt es in Österreich rund zehn Spendenlotterien, die allesamt staatlich beaufsichtigt und notariell beglaubigt werden. Sie nehmen pro Jahr fünf bis sechs Mio. Euro für wohltätige Zwecke ein.

Spendenlotterien international verbreitet



Gemeinnützige Lotterien sind in vielen Ländern verbreitet und zählen oftmals zu den größten Lotterien des jeweiligen Landes. So etwa die Soziallotterie der „Aktion Mensch“ in Deutschland, an der sich über 4,5 Millionen Menschen beteiligen. Seit ihrer Gründung 1964 hat diese über 4 Mrd. Euro für Projekte zugunsten Menschen mit Behinderung, Kinder und Jugendliche eingebracht.

Die Wurzeln der Spendenlotterien reichen weit zurück. Das Wiener Magistrat gründete bereits 1718 eine Lotterie,

von deren Erlösen 10% der Armenpflege zugutekamen. Rein wohltätige Lotterien entstanden in Österreich nach dem Zweiten Weltkrieg. Gemeinnützige Organisationen erhielten in dieser herausfordernden Zeit die Möglichkeit über die Durchführung einer Nummernlotterie Mittel zu sammeln. 1949 wurde die Kriegsoffer- und Behinderten-Wertlotterie initiiert, wenig später die Pfadfinder-, die SOS Kinderdorf-, die Blindenlotterie und andere.

Dr. Andreas Anker, Presse Fundraising Verband, T: 0676/4214706, E: presse@fundraising.at

Österreichs Spendenlotterie „Das gute Los“ startet ins 15. Jahr

Mit einem Loskauf können hochkarätige Preise gewonnen und gleichzeitig gemeinnützige Projekte unterstützt werden

Wien (OTS) - Seit 15 Jahren bietet die von mehreren gemeinnützigen Organisationen, darunter Volkshilfe, ROTE NASEN Clowndoctors, DEBRA, **Jugend Eine Welt**, Wiener Tierschutzverein und WWF (neben vielen anderen), gemeinsam veranstaltete Spendenlotterie „Das gute Los“ die Möglichkeit, mit einer Gewinnchance zugleich Gutes zu tun. Über 50.000 Österreicher unterstützen wichtige Sozial-, Umwelt- und Tierschutzprojekte auf diesem Weg jährlich mit einem Loskauf. Ab 25.2. können Lose für die Frühjahrslotterie erworben werden. Neben zahlreichen Einkaufs- und Reisegutscheinen wartet ein VW ID.3 – Elektroauto als Hauptpreis.

„Geben und damit gleichzeitig gewinnen – diese besondere Kombination ermöglichen nur gemeinnützige Lotterien, deren Einnahmen ausschließlich wohltätigen Anliegen, wie der Kinderhilfe, der Pflege Bedürftiger oder dem Tier- und Umweltschutz, zugutekommen.“, weiß Günther Lutschinger – Geschäftsführer des Fundraising Verband Austria, der „Das gute Los“ seit 15 Jahren koordiniert. „Als Gemeinschaftslotterie mehrerer österreichischer NPOs hat „Das gute Los“ den großen Vorteil, dass das Risiko und die Verwaltungskosten für die einzelnen teilnehmenden Organisationen möglichst gering bleiben und der Reinerlös unmittelbar in die Hilfsprojekte fließen kann.“

Fast 20 Mio. Euro wurden über „Das gute Los“ in den vergangenen 15 Jahren an Spendeneinnahmen erzielt. Über 24.000 Gewinner durften sich in dieser Zeit über hochkarätige Preise von Kooperationspartnern wie VW, Weltladen, Kika, Kuoni, Reduce Hotel Thermal, Obi, Palmers, Münze Österreich und Thalia freuen. Ein „gutes Los“ für die am 25.2. startende Frühjahrslotterie kostet 1,70 Euro, Lossätze zu je 15 Losen können zum Preis von 25,50 Euro unter der gebührenfreien Hotline 0800 700 747, im Internet unter das-gute-los.at sowie über alle mitveranstaltenden Organisationen bestellt werden.

Positive Entwicklung 2020

Sowohl bei den Loskäufer*innen als auch bei den erzielten Einnahmen verzeichnete „Das gute Los“ 2020 eine deutliche Steigerung gegenüber dem Vorjahr. 52.156 Menschen, um 25% mehr als 2019, haben sich an der Frühjahrs- und der Sommerlotterie beteiligt und damit zu knapp 1,75 Mio. Euro an Spendeneinnahmen beigetragen – um über 40% mehr als im Jahr davor. Insgesamt gibt es in Österreich rund zehn Spendenlotterien, die allesamt staatlich beaufsichtigt und notariell beglaubigt werden. Sie nehmen pro Jahr fünf bis sechs Mio. Euro für wohltätige Zwecke ein.

Spendenlotterien international verbreitet

Gemeinnützige Lotterien sind in vielen Ländern verbreitet und zählen oftmals zu den größten Lotterien des jeweiligen Landes. So etwa die Soziallotterie der „Aktion Mensch“ in Deutschland, an der sich über 4,5 Millionen Menschen beteiligen. Seit ihrer Gründung 1964 hat diese über 4 Mrd. Euro für Projekte zugunsten Menschen mit Behinderung, Kinder und Jugendliche eingebracht. Die Wurzeln der Spendenlotterien reichen weit zurück. Das Wiener Magistrat gründete bereits 1718 eine Lotterie, von deren Erlösen 10% der Armenpflege zugutekamen. Rein wohltätige Lotterien entstanden in Österreich nach dem Zweiten Weltkrieg. Gemeinnützige Organisationen erhielten in dieser herausfordernden Zeit die Möglichkeit, über die Durchführung einer Nummernlotterie Mittel zu sammeln. 1949 wurde die Kriegsoffer- und Behinderten-Wertlotterie initiiert, wenig später die Pfadfinder-, die SOS Kinderdorf-, die Blindenlotterie und andere.

Strom-Spender fördern die weltweite Energiewende

Im Portrait: eFriends-Community liefert Hilfsorganisation „Jugend Eine Welt“ gratis Strom.

Red. Heimische Ökostrom-Produzenten unterstützen Alternativen-Energie-Projekte in Ländern des Globalen Südens mit einem Klick in der App und schon fließt die Strom-Spende. So einfach stellen Ökostrom-Produzenten in der österreichischen Community von eFriends der Hilfsorganisation „Jugend Eine Welt“ Energie gratis zur Verfügung. Die Strom-Spender helfen so nicht nur direkt und nachhaltig, sie fördern mit ihrer „Sachspende“ indirekt die vielen von „Jugend Eine Welt“ unterstützten Alternativen-Energie-Projekte in Asien, Afrika und Lateinamerika. „Eine Win-win-Strategie und wichtiger Beitrag zur langsam weltweit stattfindenden Energiewende“, ist Jugend-Eine-Welt-Geschäftsführer **Reinhard Heiserer** begeistert.

Das Grundkonzept der im Weinviertel ansässigen E-Sharing-Plattform eFriends ist denkbar simpel: Ökoproduzenten (etwa mit einer PV-Anlage am eigenen Hausdach) geben ihren nicht für den Eigenbedarf benötigten Strom an Konsumenten (günstig) ab. Damit der Austausch funktioniert, steckt im Zählerkasten der Abnehmer eine nicht ganz so simple, von den eFriends entwickelte Messtechnik. Über eine App finden und verbinden sich Produzenten und Konsumenten. Jeder entscheidet selbst, von wem sie Strom beziehen oder an wen sie überschüssigen Strom liefern wollen - und zu welchem

Preis. In der App ist eine „Spenden“-Funktion integriert, um den selbst produzierten Strom nicht nur verkaufen zu können.

In der App sowie an einer eigenen „Leuchtenden“ eFriends Watch (eine Art Sonnenuhr) lässt sich jederzeit in Echtzeit ablesen, ob und von wem gerade Strom bezogen wird. Dazu gibt's ergänzende Infos über die jeweilige Photovoltaikanlage oder das Kleinwasserkraftwerk samt Produktionsdaten.

Der Selbstversorgungsgrad der eFriends liegt mittlerweile bei fast 80 %. Steht in der Gemeinschaft - weil's grad dunkel ist - keine Energie zur Verfügung, wird der Bedarf automatisch aus der eFriends-Bilanzgruppe mit Ökostrom abgedeckt.

Erneuerbare Energie auf dem Vormarsch

„Ein nachhaltiger Kreislauf, der unsere Entwicklungszusammenarbeit für Alternativen-Energie-Projekte weltweit unterstützt“, sagt Heiserer. Mit der Strom-Spende in Österreich spart „Jugend Eine Welt“ Energiekosten und kann mit den so frei werdenden Mitteln derartige Projekte finanzieren. Wie die erfolgreich laufenden Ausbildungsprogramme für Solartechniker in Äthiopien und Uganda. Davon konnte sich jüngst Österreichs Außenminister **Alexander Schallenberg** bei seinem Äthiopien-Besuch überzeugen.

Für afrikanische Länder wie



Außenminister Alexander Schallenberg mit Solarstudenten in Addis Abeba in Äthiopien

Äthiopien wird erneuerbare Energie immer wichtiger. Der Strombedarf der Bevölkerung wächst, doch in ländlichen Gebieten verfügen viele Menschen über keinen Anschluss an das öffentliche Stromnetz. Zum Kochen ist ein großer Teil weiter auf Brennholz angewiesen. Mit Solarenergie, fernab der Stromnetze produziert, soll sich das ändern.

Um Anlagen zu installieren und zu warten, braucht es geschulte Fachkräfte. Diese kommen aus den von „Jugend Eine Welt“ in Kooperation mit der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit in Berufsausbildungszentren der Projektpartner vor Ort aufgebauten „Solar-Schulen“. Rund 250 Studentinnen und Studenten haben bereits die dreijährige Ausbildung absolviert, über 900 einen

Kurz-Qualifizierungskurs besucht.

Solarstrom aus der Atacama-Wüste

„Eine solche am Arbeitsmarkt nachgefragte Ausbildung bietet jungen Menschen eine tolle Chance, sich ein eigenständiges Leben aufzubauen. Das ist genau das, was wir mit unserer Arbeit für benachteiligte Kinder und Jugendliche erreichen wollen“, erklärt Heiserer. Ganz nach dem Motto „Bildung überwindet Armut“ wird eine ähnliche Ausbildungsschiene für Solartechnik gerade in Chile aufgebaut, wo Energieerzeugung via Sonnenlicht ebenso ein stark wachsender Wirtschaftszweig ist. In der Berufsschule der Projektpartner in La Serena (Region Coquimbo) am Rande der Atacama-Wüste wird der Elektrotechnik-

Zweig entsprechend erweitert und das Lehrpersonal qualifiziert.

Sonnen-Hilfe für indische Projektpartner

Ehrgeizige Ziele in Sachen erneuerbarer Energie verfolgt das 1,3 Milliarden Einwohner-Land Indien - der Anteil aus diesen Quellen am Gesamtenergiebedarf soll bis zum Jahr 2022 bei gut 40 % liegen (noch dominiert dort die Kohlekraft). Das wird man wohl nur mit Hilfe der Sonne erreichen. „Jugend Eine Welt“ hat deshalb begonnen, für von den indischen Don-Bosco-Projektpartner betriebenen Schulen, Ausbildungs- und Sozialzentren kleinere Solaranlagen zu finanzieren. Heiserer: „Das bringt den Standorten eine stabilere sowie sicherere Versorgung und senkt zudem die Stromkosten.“



„Bildung überwindet Armut“: Solarlehrlinge in Äthiopien

**BESSERER STROM.
BESSERE WELT**

Wie eFriends machen's möglich.



JUGEND EINE WELT

Info:

www.jugundeinewelt.at/projekte
www.efriends.at



HILFSORGANISATIONEN IM KIRCHLICHEN BEREICH

*Der Dienst am Nächsten ist eine der
Grundaufgaben der Kirche.*



Jeder und jede in der Kirche, Priester und Laien, Pfarren, Gebetsgemeinschaften, Jugend-, Familien- oder Seniorgruppen sind aufgerufen, sich sozial zu engagieren und den liebenden Umgang Jesu weiterzugeben.

Die diakonische Aufgabe der Kirche, der Dienst am Nächsten, steht heute vor großen Herausforderungen

In der modernen, globalisierten Welt leidet ein großer Teil der Menschheit unter der ungerechten Verteilung von Lebenschancen - das betrifft die Verteilung von materiellen Gütern, den Zugang zu Bildung und die ungleichen Chancen, sich an politischen, wirtschaftlichen und kirchlichen Entscheidungen zu beteiligen.

Kontakte

Caritas der Erzdiözese Wien

Albrechtskreithgasse 19-21, A-1160 Wien

Telefon: 01-87812-0

E-Mail: office@caritas-wien.at

www.caritas-wien.at

Ehe-, Familien- und Lebensberatung der St. Elisabeth Stiftung

1050 Wien, Arbeitergasse 28/2

Telefon: 01/54 54 572

E-Mail: office@elisabethstiftung.at

www.elisabethstiftung.at

Montag 09.00 bis 12.00 Uhr Mittwoch 16.00 bis 19.00 Uhr

Telefonische Voranmeldung erbeten.

Jugend Eine Welt

St. Veit - Gasse 21, 1130 Wien

Telefon: 01 879 0707 - 0

[Kontaktformular](#)

www.jugendeinewelt.at

Malteser Hospitaldienst Austria – Bereich Wien

Börseplatz 6, 1010 Wien

Telefon: 01 53 635 - 0

Bereichsleiterin: Valentin Bauer, MSC

Sekretariat: Jasmina Jeremic

wien@malteser.at

wien.malteser.at

Caritas Socialis

Oberzellergasse 1, 1030 Wien

Telefon: 01 / 717 53 - 0

E-Mail: info@cs.or.at

www.cs.or.at

Kolping Österreich

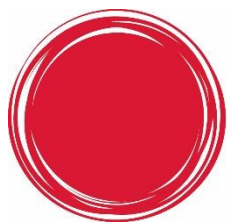
Paulanergasse 11

A-1040 Wien

Telefon: 01 5873542 0

E-Mail: office@kolping.at

www.kolping.at und www.kolpingjugend.at



JUGEND EINE WELT

ARBEITSBEREICHE

Projektförderung

Volontariat

Bildungsarbeit

Faire Geldveranlagung

Spenden und Helfen



Jugend Eine Welt Österreich

Münchreiterstraße 31, 1130 Wien

Tel. +43 1 879 07 07

Fax +43 1 879 07 07-15

office@jugendeinewelt.at

www.jugendeinewelt.at

Spendenkonto:

Raiffeisen Landesbank Tirol

IBAN: AT66 3600 0000 0002 4000

www.jugendeinewelt.at



**JUGEND
EINE
WELT**

